

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

193 (4.9.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungswiese: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigepreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 4. September 1950

Nr. 193

„Hebt die Hände zu Gott!“

Die Botschaft des Papstes an den Deutschen Katholikentag

PASSAU (CND). In einer Botschaft zum 74. Deutschen Katholikentag lobt Papst Pius den Entschluß, diesen Katholikentag im III. Jahr ganz dem religiösen Leben und der inneren Erneuerung zu weihen.

Zur Förderung dieses Entschlusses empfiehlt der hl. Vater besonders drei Erwägungen:

„Ihr könnt das Los, das Euer Vaterland getroffen — Wir denken in erster Linie an die Millionen der Ostvertriebenen, wenn auch nicht an sie allein — seelisch nicht meistern, wenn ihr es nicht schaut, in gläubigem Aufblick zur göttlichen Vorsehung. Schicksalswendungen solchen Ausmaßes sind, ganz unabhängig von dem Auf und Ab der Weltgeschichte eines Volkes, immer Heimsuchungen Gottes im eigentlichen Sinne des Wortes, also Zeiten weitgespannter Möglichkeiten für das Reich Gottes, Zeiten stärksten Anrufes der Wahrheit und Gnade an alle.“

Ihr habt auf das Programm Eurer Tagung den Kampf gegen den Materialismus gesetzt. Und mit den Katholiken steht — Wir waren es zu sagen — immer noch auf Seiten Gottes die Mehrzahl der Menschen. Gott ist der Herr auch unserer Zeit.“

Der Papst ruft dann die Priester, die Familien in Stadt und Land, die Jugend und insbesondere die katholischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vertrauensvollem Gebet auf. Wie verwickelt auch oft die sozialen Verhältnisse seien und wie schwer Lösungen zu finden seien, so könne der soziale Friede doch nicht gewonnen werden allein durch Programme, Gesetze und Schiedssprüche. Letztlich könne er nur erwachsen aus christlichem Geist und christlicher Liebe. „Beten Sie um diesen Geist und diese Liebe! Euch allen rufen wir zu: Hebt die Herzen und Hände zu Gott empor! Die Zukunft ist unsicher und dunkel. Betet, daß Gott in gnädigster Vorsehung alles zum Besten lenke!“

Am dritten und letzten Festtag befanden sich über hunderttausend Gäste in Passau. Nach einem Festgottesdienst am Sonntagvormittag fand zum Abschluß eine Schlusskundgebung statt. Es sprachen der Präsident des Katholikentages Dr. Hipp, der bayrische Kultusminister Dr. Hundhammer, Bundeskanzler Adenauer sowie der Regent der apostolischen Nuntiatur, Bischof Dr. Müsch.

„Echo der Woche“ beschlagnahmt

Wegen Artikelserie über Exgouverneur

HAMBURG (UP). Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes wurde in Hamburg die Münchener Wochenzeitschrift „Echo der Woche“ beschlagnahmt. Anlaß dazu war eine Artikelserie über den z. Zt. in Untersuchungshaft befindlichen ehemaligen Hamburger Reichstättthalter Kaufmann: „Von wem wurde Hamburg gerettet“. Im Hamburger Stadtgebiet wurden außerdem Flugblätter mit dem Bild Kaufmanns und den Worten „Karl Kaufmann, ein Kriegsverbrecher!“ verteilt. Wie Hamburger Pressekreise erklären, soll die Beschlagnahme inzwischen für das gesamte Bundesgebiet angeordnet worden sein.

Mordplan gegen US-Gesandten. Amtliche Stellen in Korea bestätigen, daß die Aufständischen in Indochina geplant hätten, den amerikanischen Gesandten Heath zu ermorden. Es wurde angedeutet, daß die Polizei einige Verhaftungen vorgenommen habe.

Kreikemeyer verhaftet

Bewußt in seine Villa gebracht

Berlin (UP). Der aus der SED ausgeschlossene Generaldirektor der Eisenbahn in der Deutschen Demokratischen Republik, Kreikemeyer, wurde, wie die Berliner Ausgabe der „Neuen Zeitung“ meldet in seinem Amtszimmer verhaftet. Kreikemeyer soll da bewußtlos zusammengebrochen und in einem großen Personenzug in seine Villa im Ostsektor gebracht worden sein. Seit diesem Zeitpunkt werde sein Haus von Volkspolizisten bewacht.

Schwere Schlägerei in Köln

Zwischen FDJ-Demonstranten und Polizei

KÖLN (UP). Zu einem Zusammenstoß zwischen FDJ und Polizeibeamten kam es in Köln, als mehrere Polizisten einen nicht genehmigten Demonstrationzug auflösen versuchten, der in Stärke von etwa 80 Mann mit wehenden Fahnen durch die Stadt marschierte. Die gegen die etwa 30 FDJ-ler nicht ankommenden Polizisten zogen sich zunächst zurück und alarmierten das Überfallkommando, das die marschierende Kolonne überholte und zu zerstreuen versuchte. Dabei kam es zu einer schweren Schlägerei.

Bei der Schlägerei wurden zwei Polizisten verletzt. Die Zahl der Verletzten FDJ-ler war nicht festzustellen. Verhaftungen und Namensfeststellungen konnten nicht vorgenommen werden.

Zwei Todesurteile in Prag. Vom Prager Staatsgerichtshof wurden zwei tschechoslowakische Staatsangehörige wegen Spionage für Jugoslawien zum Tode verurteilt, der jugoslawische Vizekonsul in Preßburg zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Verträge statt Besatzungsstatut

Anregungen in den Denkschriften des Bundeskanzlers - Offiziere beraten Adenauer

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat, wie von unterrichteter Seite verlautet, den drei Westmächten vorgeschlagen, das Besatzungsstatut durch eine Reihe von Verträgen zwischen Bonn, Paris, London und Washington zu ersetzen. Diese Anregung ist in dem Memorandum enthalten, das der Bundeskanzler, wie bereits berichtet, den drei westlichen Regierungen gleichzeitig mit einem zweiten Memorandum über die Frage der Sicherheit zugehen ließ.

Die mehrseitigen Verträge sollen nach den Wünschen der Bundesregierung auch das Sicherheitsproblem berühren. Gleichzeitig hat Bonn eine offizielle Erklärung der Westmächte über die Beendigung des Kriegszustandes und die Proklamation des Friedenszustandes angeregt. Die Aufgabe der Besatzungsgruppen würden sich damit auf das Gebiet der Sicherheit beschränken. Die Verträge sollen nach den deutschen Wünschen von gemischten deutsch-alliierten Kommissionen ausgearbeitet werden.

Halbamtliche Bonner Kreise betonen mit Nachdruck, daß die in den Denkschriften enthaltenen Wünsche lediglich Anregungen für die am 12. September in New York beginnende Außenministerkonferenz der drei Westmächte darstellen und keinesfalls als unabdingbare Bonner Forderungen gewertet werden sollten.

Das Sicherheits-Memorandum der Bundesregierung gliedert sich nach den bisher vorliegenden Informationen in drei Teile. Es behandelt einmal die grundsätzliche deutsche Bereitschaft, für eine europäische Armee ein deutsches Kontingent zu stellen. Gleichfalls mit der äußeren Sicherheit beschäftigt sich der zweite Teil, in dem eine Erhöhung der Besatzungstruppen in der Bundesrepublik angeregt wird. Im dritten Teil wird die Notwendigkeit der Bildung einer schlagkräftigen Bundespolizei als vordringlich bezeichnet.

Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, arbeiten zwei ehemalige höhere deutsche Offiziere seit einiger Zeit als Berater des Bundeskanzlers in Polizeifragen im Bundeskanzleramt. Das Arbeitsgebiet dieser beiden Fachreferenten soll sich nur auf rein polizeiliche Probleme beschränken. Irgendwelche Remilitarisierungsaufgaben werden nach Auskunft informierter Kreise weder von diesen beiden Experten noch von irgendeiner anderen Seite in der Bundesregierung bearbeitet.

Truman warnt die Sowjetunion

Stärke der USA sollte nicht unterschätzt werden - Koreakrieg wird sich nicht weiter ausweiten

Washington (UP). Präsident Truman versicherte in einer Rundfunksprache, daß der Krieg in Korea lokalisiert werden könne, wenn der „Imperialistische Kommunismus“ keine weiteren Staaten in den Konflikt hineinziehe. Sollte sich diese amerikanische Erwartung nicht erfüllen, dann werde ein etwaiger Angreifer auf die solidarische Gemeinschaft der Vereinten Nationen stoßen.

Der Präsident mahnte die Sowjetunion, nicht den Irrtum zu begehen, die wirtschaftliche Stärke der USA, sich zu verteidigen und den Frieden zu erhalten, zu unterschätzen. „Hitler und die japanischen Generale haben sich vor zehn Jahren gewaltig verrechnet, als sie glaubten, wir würden nicht in der Lage sein, unsere wirtschaftliche Macht wirksam für die Niederwerfung der Aggression einzusetzen.“

Truman wandte sich dann an die ganze Weltöffentlichkeit und bat sie, folgende Acht-punkte-Erklärung zur Kenntnis zu nehmen:

1. Wir hielten uns an unser Wort, als wir beschlossen, die Vereinten Nationen in Korea zu unterstützen.
2. Wir glauben daran, daß die Koreaner im Recht darauf haben, so frei, unabhängig und vereint zu sein, wie sie es sein wollen.
3. Wir wollen nicht, daß die Kämpfe in Korea sich zu einem allgemeinen Krieg ausweiten. Sie werden sich nicht ausweiten, so lange der kommunistische Imperialismus nicht weitere Armeen und Regierungen in diesen Krieg hineinzieht.
4. Wir hoffen im besonderen, daß das chinesische Volk nicht dazu verleitet oder gedrungen wird, gegen die Vereinten Nationen zu kämpfen.
5. Wir verlangen weder Formosa noch irgendeinen anderen Teil Asiens für uns selbst. Wir glauben, daß die Zukunft Formosas durch ein internationales Übereinkommen und nicht nach Belieben der Vereinten Staaten oder irgendeines anderen einzelnen Staates geregelt werden soll.
6. Wir glauben an die Freiheit, die allen Nationen des Fernen Ostens zuteil werden soll.
7. Wir glauben weder an den Angriffs- noch an den Präventivkrieg. Derartige Kriege sind Waffen der Diktatoren.
8. Wir wünschen den Frieden und wir werden ihn erreichen. Unsere Arbeiter, Bauern,

Feierstunde in Bonn

Der Deutsche Bundestag tritt am 7. September zum ersten Mal nach den Sommerferien wieder zusammen, wenn er sich mit dem Bundesrat zu einer Feierstunde anläßlich des einjährigen Bestehens der Bundesrepublik im Bundeshaus versammelt. Die erste Arbeitstagung wird aber vermutlich erst in der darauffolgenden Woche stattfinden.

Mit dem Wiedereintritt des Parlamentes wird auch die Frage des Bundestagspräsidenten wieder akut. Dr. Köhler, der in den Reihen der Bundestagsabgeordneten zahlreiche Gegner hat, war bekanntlich kurz vor den Sommerferien ernstlich erkrankt. Man rechnete in Bonn allgemein nicht mehr mit seiner Rückkehr. Er hat sich inzwischen jedoch soweit erholt, daß er die Absicht zu haben scheint, sein Amt wieder anzutreten. Eine neue Geschäftsordnung sieht nun aber eine Neuwahl nach einjähriger Amtszeit vor, so daß Dr. Köhlers Amtsperiode praktisch am 7. September ablaufen würde.

US-Vertreter bei Kontrollbehörde der Montanunion?

Von UP-Korrespondent K. C. Thaler

Düsseldorf. Führende Persönlichkeiten der Ruhrindustrie gaben bekannt, daß den Vereinigten Staaten aller Voraussicht nach ein Sitz in der auf Grund des Schumanplans vorgesehenen Kontrollbehörde angeboten werden soll. Durch die Mitgliedschaft eines amerikanischen Beauftragten in dieser Behörde, die das oberste Organ der zusammengeschlossenen Grundindustrien Frankreichs, Deutschlands, Italiens und der Benelux-Länder werden soll, hofft man dem Schumanplan einen größeren Rückhalt zu geben und andere Länder, vor allem Großbritannien, zu ermutigen, der Organisation beizutreten.

Führende Kreise der Ruhrindustrie betonen, daß sie die Aufnahme eines amerikanischen Beauftragten in die Schumanplan-Behörde befürworten würden. Eine einflußreiche Persönlichkeit aus Kreisen der westdeutschen Bundesregierung meinte, die Anwesenheit eines Amerikaners in der übernationalen Kontrollbehörde könne möglicherweise der Forderung des Prinzipes der Überstaatlichkeit stark nützen, weil nämlich dieser amerikanischen Vertreter gleichsam ein „Neutraler“ wäre, da er nicht die Interessen eines Landes wahrzunehmen habe, das dem Zusammenschluß als Partner angehöre.

Vom Dienst suspendiert

Der Stabschef der US-Luftstreitkräfte, General Vandenberg, suspendierte Generalmajor Anderson von seinem Posten als Kommandant der Luftkriegsschule auf dem Flugzeugstützpunkt Maxwell Field (Alabama). Grund dieser Maßregelung war die Äußerung Andersons: „Gebt mir den Befehl, und ich zerstöre Rußlands fünf Atombombenbomber in einer Woche.“ Anderson vertrat auch in einer Pressekonferenz die Ansicht, daß die USA einen Präventivkrieg führen sollten.

Moskau fordert Abzug der US-Streitkräfte von Formosa

Lake Success (UP). Die Sowjetunion ließ unter die Mitglieder des Sicherheitsrats den Entwurf einer Resolution verteilen, in der der Regierung der Vereinigten Staaten vorgeschlagen wird, daß sie unverzüglich alle Luft-, See- und Landstreitkräfte von Formosa und andere zu China gehörende Territorien zurückziehen soll.

Diese sowjetische Resolution ist die erste, die formell bei den Vereinten Nationen zur Formosa-Frage eingebracht wird. Die nächste Sitzung des Sicherheitsrates findet am kommenden Dienstag statt.

Churchills „diktatorische Haltung“

Ättlee zu den Lieferungen an Rußland

London (UP). Der britische Ministerpräsident Attlee wies in einer Rundfunksprache Vorwürfe Churchills zurück, denen zufolge Großbritannien seine eigene Wiederaufrüstung durch die Lieferung strategisch wichtiger Ausrüstungen an die Sowjetunion schade. Er mußte zwar zugeben, daß Werkzeugschiffen an die Sowjetunion geliefert werden, betonte aber, diese Lieferungen erfolgten nur im Austausch gegen Erzeugnisse, die von Großbritannien dringend benötigt würden.

Im Verlauf seiner Ansprache richtete Attlee heftige Angriffe gegen Churchill, der, so sagte er, eine „diktatorische Haltung“ einnehme. „In den letzten zwanzig Jahren scheint Mr. Churchill das Parlament in der Hauptsache als eine

Stätte angesehen zu haben, in der er Reden halten könne. Die tatsächlich im Unterhaus geleistete Arbeit geschieht aber ohne seine Hilfe.“

Neuer Vorstoß auf Pusan

Nordkoreaner versuchen Pohang zu umgehen — Schwere Kämpfe an allen Fronten

Tokio (UP). Seit drei Tagen laufen die Nordkoreaner nun schon an nahezu allen Abschnitten der Front Sturm auf die Stellungen der UN-Truppen. Nachdem die Kommunisten ihre große Offensive mit einem gewaltigen Durchbruchversuch an der Naktongfront begonnen hatten, verlagerten sich die Hauptkämpfe in den Südschicht bei Masan.

Keiner der beiden Vorstöße, brachte den Kommunisten bis jetzt einen entscheidenden Erfolg. Die im ersten Ansturm erzielten Geländegevinne wurden ihnen in Gegenangriffen der UN-Streitkräfte wieder genommen. Am Sonntag lag das Schwergewicht der Kämpfe im Norden. Zwischen Pohang und Kyju sowie nördlich Taegu versuchten die Nordkoreaner durchzubrechen.

Am Sonntagabend hat sich an der Nordfront eine Lage herauskristallisiert, die darauf schließen läßt, daß die Nordkoreaner möglicherweise Pohang umgehen wollen. Eine mit Tanks und Sturmgeschützen ausgerüstete nordkoreanische Einheit ist auf der von Jongschong über Kyju zur Küste und nach Pusan führenden Straße vorgedrungen. Diese nordkoreanische Einheit, die auf ihrer gegenwärtigen Position etwa 60 Kilometer von Taegu und 90 Kilometer von Pusan entfernt ist, wird zur Zeit von UN-Verbänden angegriffen.

Bei Taegu sind die Nordkoreaner in schweren Gefechten bis auf 10 Kilometer an die Stadt herangekommen.

Die unterirdische Straße

Venezuela will Caracas zur modernsten Hauptstadt der Welt machen — Aufbau durch Zerstörung

Von unserem Korrespondenten

E. B. Caracas

Vermutlich zum erstenmal in der Geschichte des Städtebaus wird ohne jede Rücksichtnahme auf Vorhandenes eine ganz moderne Stadtplanung eingeleitet. Die neue Hauptverkehrsstraße von Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, wird nicht weniger als drei unterirdische Fahrbahnen besitzen und vielleicht als erste Großstadtstraße der Welt wirklich allen Anforderungen des gewaltig angeschwollenen Autoverkehrs standhalten können. Diese neue Straße, die „Avenida Bolívar“ stellt tatsächlich ein neues technisches Weltwunder dar, weil es sich bei dieser Anlage nicht nur um die Schaffung einer neuen großstädtischen Verkehrsader, sondern zu gleicher Zeit um die Verwirklichung eines riesigen Stadtbauplanes handelt, der diese südamerikanische Metropole in eine der modernsten Großstädte aller Kontinente zu verwandeln berufen ist. Nachdem für die Erhebung der Avenida schon ganze Häuserreihen in mehr als eineinhalb Kilometer Länge niedergelegt werden mußten, wird dieses Schicksal zugunsten einer großzügigen architektonischen Neugestaltung noch zahlreichen weiteren Stadtvierteln vorbehalten sein. Caracas ist verkehrstechnisch quadratisch angegliedert, und so ergibt sich logischerweise, daß die künftigen Hauptadern sich diesem System einfügen müssen, das in den Grundlinien auf transversalen Nord-Süd- und Ost-Westachsen basiert.

Keine Kreuzungen mehr

Für die erste dieser beiden „Achsen“, die nun fertiggestellte Avenida Bolívar, war eine Erdbewegung von über 400 000 Tonnen erforderlich, die mehr als 80 000 Lastwagen in weniger als elf Monaten bewältigten. Diese ausgehobenen Erdmassen wurden sofort zum Terrainausgleich verwandt, der die Herstellung einer neuen großen Allee, der Avenida Andres Bello ermöglichte, die gleichfalls schon im Laufe des vorigen Jahres dem Verkehr übergeben werden konnte. In der gesamten bestehenden und geplanten verkehrstechnischen Reform gibt es keine Kreuzungen mehr, sondern nur noch Über- und Unterführungen, so daß der gewaltige Kraftwagenverkehr, der sich bisher nur im Schneckentempo durch die Straßen winden konnte, in reibungs- und störungsloser Geschwindigkeit seinen Lauf nehmen kann.

Zu beiden Seiten der Avenida werden schon im Laufe der allerersten Zeit lange Reihen von Wolkenkratzern in den Himmel greifen, die allerdings dreifligel Stockwerke nicht übersteigen sollen, um die architektonische Harmonie der Stadt nicht zu zerstören. Die Gesamtbreite freien Raumes, in die die Avenida gebettet ist, dehnt sich bis zu 70 Metern, von denen 33 Meter dem eigentlichen Verkehr dienen. Diese letzte Breite gliedert sich folgendermaßen auf: eine Vierreihen gestaffelte Fahrbahn von 12 m in Ost-West-Richtung, eine zweite gleiche Fahrbahn in West-Ost-Richtung, zwei Fußgängerbahnen von je drei Metern. Es verbleiben also auf beiden Seiten der eigentlichen Verkehrsader noch 18,5 m Freifläche, ehe die neuen Hochhäuser sich aus dem Boden erheben. Es ist durchaus berechtigt, daß die Einwohner Caracas und darüber hinaus alle Venezolaner mit Stolz auf dieses einzigartige Bauwerk ihrer Hauptstadt blicken, weil es tatsächlich bisher ohne Vergleich in der Welt ist.

Das Ende des „Majestic“

Freilich mußte die Verwirklichung dieses groß angelegten Planes, die vielen Europäern kaum dem Namen nach bekannte Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik zu einer Art „Super-Großstadt“ umzubauen, die allen Erfordernissen des überdimensionalen Fahrzeugverkehrs gewachsen ist, mit einem gigantischen Zerstörungswerk beginnen. In einer Nacht wurde das prächtige Hotel „Majestic“, ein fünfstöckiges Luxushotel und der Stolz der Hauptstadt, dem Erdboden gleichgemacht. Das städtische Theater mußte der neuen Stadtplanung die gesamte großartige Auffahrtstampe und dazu noch das Foyer opfern. Die Säulen, die dieses Gebäude früher schmückten, wurden einfach zurückverlegt und in einer ganz neuen Aufstellung angeordnet. Das alles stellt aber nur den Anfang für das umfassende Zerstörungswerk dar, aus dem eine neue, hochmoderne Großstadt hervorgehen soll.

Helena erneut entführt

Neue Sensation im „Trojanischen Krieg“ Athen (UP). Im „Trojanischen Krieg“ auf der griechischen Insel Kreta ist eine neue sensationelle Wendung eingetreten. Zunächst gab der Chef der griechischen Gendarmerie, General Samuel, bekannt, Tassoula Petrakogeorgis habe Vertretern der Regierung gegenüber versichert, daß sie ihren Entführer Lostas Kefaloghianos liebe und ihn heiraten wolle. Samuel berichtete, daß nun auch Papa Petrakogeorgis weich geworden sei und eingewilligt habe, daß Tassoula seinen politischen Gegner heiraten dürfe. Im Beisein von Behördenvertretern wurde die Trauung des Paares vorgenommen. Kurz danach bestieg das junge Paar ein von der Regierung bereitgestelltes Flugzeug und bog nach Athen, um dort den Segen des Erzbischofs Spyridon zu empfangen.

Als das Flugzeug mit General Sampel und dem aus seiner Berghöhle auf dem Berge Ida hervorgeholten jungen Paar in Athen landete, gab es eine böse Überraschung. Der junge Ehemann wurde von einem wütenden Schwiegervater empfangen, der von der Polizei die Ausstellung eines zweiten Haftbefehls gegen seinen unfreiwilligen Schwiegersohn erwirkt hatte. Papa Petrakogeorgis bestritt energisch, die Einwilligung zur Heirat gegeben zu haben. Tassoula und Costa verbrachten die Nacht, durch Schlösser, Riegel und bewaffnete Wächter voneinander getrennt, im Palast des Erzbischofs von Athen. Der griechische Ministerpräsident Venizelos traf um Mitternacht im bischöflichen Palais ein, um eine Versöhnung zwischen Vater, Tochter und Schwiegersohn zu versuchen. Er hatte zwar keinen Erfolg, gab jedoch ein Kommando heraus, in dem amtlich erklärt wird, daß Tassoula ihren Costa liebe und seine Frau sein möchte.

Diese Entwicklung führte zu einem erneuten dramatischen Höhepunkt des modernen „Trojanischen Krieges“. Tassoula wurde von der Familie ihres Entführers und heimlich angeheirateten Mannes Costas Kefaloghianos zum zweitenmal entführt und in einem nicht bekannten Ort in der griechischen Hauptstadt untergebracht. Der aufgebracht Vater Tassoula ist wütend und schwört Rache. Die Familien Petrakogeorgis und Kefaloghianos befehlen sich gegenseitig des Betrugs und fordern ihre Anhänger auf, sich zu wappern und die Entscheidung zu erzwingen.

Munition im Kartoffelfeuer

Vier Kinder tödlich verunglückt Passau (UP). Ein schreckliches Explosionsunglück ereignete sich beim Pflüchtlingelager Ganacker im Landkreis Landau an der Isar. Zwei Geschwisterpaare, die dreijährige Romana und der siebenjährige Franz Schwarz, der vierjährige Josef und der siebenjährige Franz Feuerer, wurden durch explodierende Munition, die sie vermutlich in noch schwelenden Kartoffelkrautfeuer geworfen hatten, getötet. Ein weiteres Kind, das im Augenblick der Explosion auf dem Fahrrad vorbeifahrte wurde durch Splitter verletzt.

Das Liesebethli

Roman aus den Schweizer Bergen von Doris Eicke

Copyright by Verlagshaus Bestingen Oertel & Spörer

29. Fortsetzung.

Am Heiligen Abend kam, kurz vor dem Znacht, noch ein vierter Gast, auf dessen Anwesenheit Hanstöni bestanden hatte: Frédéric Pontarlier. Die beiden jungen Männer begrüßten sich freundschaftlich, und der Jungbauer konnte nicht genug tun, ihm Liebes zu erweisen. Er klimmerte sich um Pontarlier weit mehr als um die blühende Mädchenschar, ein Glück nur, daß der Walliser dies mit der angeborenen Galanterie des Welschen ausglich. Ihm hatte es die siebzehnjährige Trudy mit den nachblonden Flechten und kecken Grübchen angetan, und er lachte unbefangen mit ihr und wußte die Worte so wohl zu setzen, daß auch sie mit heimlicher Freude seine Gesellschaft genoss. Die Simmsböhlerin betrachtete dieses Gepänke mit etwelchem Vorbehalt, der Pontarlier war keine gute Partie, und sie befürchtete mit Recht, daß des Mädchens Mutter ihr Vorwürfe machen könnte. Auch Hanstöni beobachtete den Freund mit Staunen. War es möglich, daß ein Mann, der doch vor drei Monaten um das Liesebethli geworben, jetzt schon zu neuer Zutraulichkeit fähig war? Hanstöni begriff das nicht, und es setzte den neuen Freund nicht wenig in seinen Augen herab. Treue und Beständigkeit waren so sehr die Grundpfeiler seines eigenen Wesens, daß sie da und dort schon über das Maß des Vernünftigen hinausgingen. Pontarlier aber

Frankreich will Dienstpflicht verlängern

Paris fordert Verlängerung der britisch-amerikanischen Truppen in Europa

Strasbourg (UP). Nach England und Belgien hat nun auch Frankreich eine Verlängerung der militärischen Dienstpflicht angekündigt. Ministerpräsident Plevien erklärte bei der Eröffnung der diesigen internationalen Ausstellung, daß es unumgänglich sei, die Militärdienstpflicht von 12 auf 18 Monate zu verlängern.

Plevien rief in diesem Zusammenhang in Erinnerung, daß Frankreich vor einem Monat versprochen, für die westeuropäische Landesverteidigung schon in Friedenszeiten 20 Divisionen zu Verfügung zu stellen.

Im Hinblick auf die ständige Verstärkung der Volkspolizei in der Deutschen Demokratischen Republik bemerkte der Ministerpräsident, daß Frankreich durch diesen Umstand unvermeidlich Opposition gegen die westdeutschen Gesuche um eine Bundespolizeiarmee zu revidieren. „Unser westdeutscher Nachbar“, so meinte er, „mit seinen 48 Millionen Menschen besitzt keine Polizeitruppe von derselben Art. Wir werden deshalb notwendigerweise gezwungen sein, diese Situation in Erwägung zu ziehen, wenn wir die Gesuche von Bundeskanzler Adenauer um eine Verstärkung der Polizei überprüfen.“ Dies allerdings, fügte Plevien hinzu, sei kein Grund, eine deutsche Armee wieder aufzubauen.

Frankreich wird, wie gutinformierte Pariser Kreise erklären, seinen Druck auf die Vereinigten Staaten und Großbritannien verstärken, um sie zur Vergrößerung ihrer Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent zu veranlassen. Französische Sachverständige meinen, daß mindestens 30 Divisionen notwendig seien, wenn Westeuropa einen etwaigen Angriff mit Erfolg abwehren sollte.

In den Plänen der Atlantikpakt-Organisation ist die Bereitstellung von 33 Divisionen in Westeuropa vorgesehen.

Der amerikanische Senator Lodge wiederholte, wie aus Washington gemeldet wird, seine bereits früher erhobene Forderung, daß die Vereinigten Staaten eine Armee von mindestens 30 Divisionen aufstellen sollten, um die Sowjetunion von einer Aggression in Europa oder Asien abzuwehren. Auch die Senatoren George und Lodge jun. sprachen sich für eine Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte im allgemeinen und der Besatzungstruppen in Deutschland im besonderen aus.

Kriegsblinde protestieren gegen Bundesratsbeschlüsse. Der „Bund der Kriegsblinden Deutschlands“ hat beim Bundesrat gegen dessen Beschluß protestiert, innerhalb des Bundesversorgungsgesetzes die dreifigtausend Empfänger von Pflegezulagen in ihren Rentenbezügen „schlechter zu stellen“. Davon würden siebentausend Kriegsblinde betroffen.

Ublen „Flüchtlingsbetreuer“ verurteilt. Wegen schwerer Falschbeurkundung, unberechtigten Führens des doppelten Dokortitels und versuchten Betruges wurde der ehemalige stellvertretende Staatskommissar für das Flüchtlingswesen in Bayern, Ublen, vom Landgericht München zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Sowjets erklären sich nicht für zuständig. Die sowjetischen Besatzungsbehörden in Deutschland haben in einer Antwort auf ein Memorandum der westlichen Hohen Kommission mitgeteilt, daß sie in der Frage der Verhaftung deutscher Missionare im kommunistischen Teil von Korea nicht zuständig seien.

Frankreich würde Indochina verteidigen. Frankreich sei entschlossen, Indochina auch gegen eine eventuelle Invasion seitens des kommunistischen China zu verteidigen, erklärte der französische Hohe Kommissar Pignon.

Gefängnis für bewaffnete Volkspolizisten. Das französische Militärgericht in Westberlin

verurteilte vier sächsische Volkspolizisten, die mit einem Lastkraftwagen in den französischen Sektor gefahren waren zu acht Monaten Gefängnis.

Streik in Finnland weitet sich aus. Der fünf Tage alte Streik der finnischen Metallarbeiter weitet sich auch auf Unternehmen aus, die bisher vom Streik noch nicht betroffen waren. 3000 Arbeiter der Holzverarbeitenden Industrie wollen ebenfalls in den Streik treten.

Kanada für Aufrüstung Deutschlands

„Entweder — oder“ erklärte Pearson

Ottawa (UP). Der kanadische Außenminister, Pearson, erklärte bei Beginn der Verteidigungsdebatte des kanadischen Parlaments, daß die Gefahr eines von den Kommunisten ausgelösten Bürgerkrieges in Deutschland während der letzten Wochen erheblich zugenommen habe. Man müsse Westdeutschland daher entweder die Aufrüstung gestatten oder aber die „Nationen der freien Welt“ müßten bereit sein, Westdeutschland jederzeit zu Hilfe zu kommen.

Hinter den Kulissen von Wallstreet

Die 25 Direktoren der größten Börse — Ein Privatverein von weltpolitischer Bedeutung

Die Gründung der Börse von Wallstreet, die heute der Inbegriff der amerikanischen Hochfinanz ist, vollzog sich noch ganz im Stil des „wildem“ Westens. Man schrieb das Jahr 1792, drei Jahre zuvor war Georg Washington zum Präsidenten der noch jungen „vereinigten Staaten“ gewählt worden. Der Unabhängigkeitskrieg kostete der Regierung mehr Geld als sie hatte und so waren „Anweisungen“ ausgegeben worden, die noch nicht eingelöst waren. Nun aber mußte man daran denken, diese Schulden zu tilgen. Im Kongreß wurde daher sofort verkündet, daß die Regierung die Anweisung in kurzer Frist zum Nennwert einlösen würde. Eine Gruppe von Geschäftsmännern hatte schon vorher von diesem Plan Wind bekommen und beschloß, die Anweisungen, bevor die Allgemeinheit davon wußte, zu niedrigen Preisen aufzukaufen. Diese Unternehmung erforderte, daß sie Tag für Tag zusammenkamen, um die Marktlage zu besprechen. Sie machten es sich zur Gewohnheit, jeden Morgen ein Treffen zu veranstalten, das im Freien unter einer großen Platane in der „Wall Street“ stattfand. Zwei rohe Holztische und vier Bänke machten die ganze Einrichtung dieser ländlichen Börse aus. Bald wurde den 24 Pionieren klar, daß es nötig war die Spielregeln aufzunehmen, nach denen sich ihr Geschäft vollzog. An einem denkwürdigen Malmorgen des Jahres 1792 arbeiteten sie ihren einfachen Vertrag aus, auf dem die Börsenorganisation von New York bis heute beruht. Dieser Vertrag legte den wesentlichen Charakter der „Stock Exchange“ fest, die eine freiwillige, private Einrichtung ist, die sich selbst kontrolliert und zum Ziel hat, den Handel mit Aktien bei sich zu konzentrieren, gleichgültig, ob sich diese in der Hand von Banken oder Privatleuten befinden.

Die 25 Direktoren

Die Nachfahren der 24 Pioniere unter der Platane haben die Zahl 1792 erreicht. Der Mitgliedsbeitrag beträgt ungefähr 65 000 Dollar. Jedes der 800 Mitglieder, das über einen Sitz verfügt, hat in dem großen gemeinsamen Börsensaal einen Platz von 3 Metern Durchmesser zugewiesen, der von einer Balustrade von 90 cm Höhe umgeben ist. Auf dieser Balustrade werden die Kurse der 79 Werte eingetragen, die der betreffende Sensal zu überwachen hat. Hier sieht man sie alle nebeneinander, die großen Gesellschaften, die Amerika Industrie und Handel beherrschen. Zu den 1190 amerikanischen Werten kommen noch 200 der wichtigsten ausländischen Unterneh-

mungen. Der Sensal darf für jedes Geschäft nur eine Provision von 1/4% berechnen. Im Gegensatz zu den Börsen anderer Länder, wo es oft recht laut und turbulent zugehen kann, bietet die New Yorker Börse auch an Großkampftagen ein überraschend ruhiges und geordnetes Bild. Es ist den Agenten streng verboten umher zu laufen oder ihre Stimme übermäßig zu erheben. So macht das Gewimmel von Wallstreet den Eindruck eines Ameisenhaufens — aber im Zeitlupentempo. Nur im Speisesaal beim Lunch, der oft stehend genommen wird, darf man sich heulen. Die Wächter über all die kleinen und großen Verschriften thronen einen Stock höher. Es ist das ein Rat von 25 Männern, von denen 23 die Banken und die Schlüsselindustrien und 2 die kleinen Aktionäre vertreten. Der Präsident bekleidet einen der wichtigsten Posten, dem die USA zu vergeben hat. Er und seine Mitarbeiter haben nicht nur die gesetzgebende, richterliche und ausübende Gewalt innerhalb der Börse in ihren Händen, sondern stellen tatsächlich eine Art finanzielle Regierung der USA dar, die aber ganz unabhängig arbeitet.

18 Millionen Aktionäre

Der ganze Erfolg überhaupt das Funktionieren von Wallstreet, beruht einzig und allein auf dem Grundsatz, daß das Geld arbeiten soll und niemals unproduktiv bleiben darf. In den USA sind nämlich die großen Unternehmungen nicht wie man meinen würde, nur in den Händen weniger Kapitalisten, sondern zu einem bedeutenden Teil sind auch die kleinen und mittleren Sparer daran beteiligt. 18 Millionen Amerikaner sind Aktionäre der wichtigsten Betriebe des Landes. Die Telefongesellschaften zählen 764 000, General Motors 433 000, General Electric 249 000 Aktionäre. Auch das Geld der Versicherungsgesellschaften ist in der Industrie angelegt. Das aber gibt dieser Börse ihre besondere, „demokratische“ Seite. Für die amerikanische Öffentlichkeit ist der „Börsenler“ nicht ein geheimnisvoller Oberpriester, sondern ein notwendiger Vermittler. Damit ist nicht gesagt, daß man die Börsenleute besonders liebt, aber man weiß, daß alle da sein müssen. Und darum ist Wallstreet nicht nur ein Begriff für die internationale Finanzwelt, sondern auch für jeden Amerikaner. Nicht zuletzt für die 18 Millionen „Mitglieder“ dieses Privatunternehmens, das 204 Billionen Dollar jährlich umsetzt.

VOM TAGE

Neuschnee auf der Zugspitze. Nach einer Rekorderschlagsmenge von 63,7 Litern pro Quadratmeter fiel auf der Zugspitze 20 cm Neuschnee.

Kind im Omnibus geboren. In einem fahrenden Omnibus wurde zwischen Nancy und Epinal ein Kind geboren. Mutter und Kind wurden in ein Krankenhaus in Charnes gebracht und sind wohl auf.

Kind von Hund serfiziert. In Oldendorf (Landkreis Lüneburg) wurde ein eifähriger Junge beim Spielen von einem Hund angefallen. Der Junge trug im Gesicht so schwere Biss- und Kratzwunden davon, daß er in das Lüneburger Krankenhaus überführt werden mußte.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Die Polizei hat nach jahrelangen Ermittlungen in Watenstedt-Salzgitter eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. 14 000 DM Falschgeld und eine Notenpresse wurden sichergestellt.

Durch Rohrkreplerer getötet. 4 französische Kadetten wurden auf einem Truppenübungsplatz unweit Straßburg bei einer Scharfschießübung für Granatwerfer durch einen Rohrkreplerer getötet.

Tag der Opfer des Krieges. In ganz Bayern wurde am Sonntag durch Kranzniederlegungen und Gedenkfeiern der „Tag der Opfer des Krieges“ begangen. Weibsbischof Dr. Neuhäuser zelebrierte in München am Grabmal des Unbekannten Soldaten eine Feldmesse.

hatte das weiche Blut, das leichter und ungehemmter durch die Adern fließt, ihm war es gegeben, nach einem kurzen, leidenschaftlichen Schmerz nach neuen Toren zum Glück Ausschau zu halten. Er scherzte vergnügt mit dem Trudy und merkte es nicht, daß ihm dabei Hanstönis Freundschaft fast wieder verloren ging.

Der Heilige Abend war im Staastrimmer des Simmsböhles trotz all der blühenden Jugend noch nie so still gefeiert worden wie heuer. Zwischen den Bauersleuten und dem Hoferben hatte jede Unbefangenheit aufgehört, hinter jedem der spärlichen Worte, die sie miteinander wechselten, lagerte eine heimliche Absicht, die der Angeredete, mißtrauisch, alsbald herausfingerte. Die Luft war wie mit Pulver geladen, und Jeder, der zum Hof gehörte, wartete ängstlich auf den Funken, der die Spannung zur Entladung brächte. Die Dienstleute nahmen laut oder leise für eine der beiden Seiten Partei, die Älteren und Bedächtigen, mit Ausnahme von Gottlieb, für die Eltern, die Jugend bedenkenlos für Hanstöni, und so setzte sich in oft bösen Worten die unheilvolle Spaltung bis in den letzten Winkel des Hofes fort, begünstigt dadurch, daß die arbeitsärmste Zeit des Jahres anbrach. Die jungen Mädchen und der Pontarlier, denen der Vergleich mit anderen Weihnachtsabenden mangelte, spürten dies alles zwar nur oberflächlich und mit leichtem Verwundern, aber ohne ernstliches Begreifen. Meili und Theresi führten unter der Oberfläche freundlicher und nichtssagender Gespräche einen zähen Kampf miteinander, Meili aus wirklicher Neigung zu dem großen, ernsten Burschen, Theresi mehr aus Frauenstolz und Mißgunst, des schönen Hofes wegen. Sie taten beide dem Hanstöni schön, nicht gar zu sichtbarlich und ganz in den Grenzen von Ehrbarkeit und Anstand. Der Jungbauer wußte ihnen keinen Dank da-

für. Das Liesebethli war ihm seinerzeit auch nicht ein Schrittlein entgegengelaufen, bevor er ihm seine Lieb gestanden, er hatte es Stück für Stück erobern müssen, um dann von der Innigkeit seines Gefühls überrascht und selig betäubt zu werden. Alles aber, was das Liesebethli getan, war und blieb sein Maßstab für alle Zeiten, und es gefiel ihm gar wenig, daß diese beiden Mädchen ihm so unmißverständlich entgegenkamen. Auch ihm behagte das Trudy am besten, aber nur in der Art, daß seine Gegenwart ihm nicht lästig fiel. In seine unbefangenen Kinder-Augen konnte er ruhig hineinschauen, ohne auf Absicht und bewußtes Werben zu stoßen. Außerlich hätte das Trudy eine jüngere, unbedeutendere Schwester vom Liesebethli sein können, noch kindlich und stets zu Gepäp und Lachen aufgelöst. Dieser Eindruck verschwand aber sofort, als er im Chor der Anderen laut und unbekümmert die uralten Weihnachtslieder sang, ohne zu merken, wie sehr es mit der Melodie auf Abwege geriet. Da es gefühlvoll und sichtlich andächtig sang, bestand zwischen seinem Willen und Können ein so positiver Unterschied, daß Pontarlier vor Vergnügen kaum an sich hielt und ums Haar die andächtige Stimmung mit einem herrlichen Gelächter durchstoßen hätte. Hanstöni dagegen ärgerte dieser Mangel an musikalischen Gefühl. Das Liesebethli hatte eine glockenbellige Stimme gehabt, die den abendlichen Gesang sicher und geschmeidig führte, und wenn es besonders in Laune war, so jodelte es wie nicht bald eine Zweite. Nein, das Trudy war doch im Grunde ein Garnichts neben seinem Meili.

Als der Tannenbaum brannte und die einfachen Geschenke mit Vergeltung und Ausrufen der Freude entgegengenommen waren, blieb Hanstönis Stuhl für lange Zeit leer. Er selber stand in der eisigen Winternacht am Hofer und schaute bald in die fernen, blin-

kenden Sterne, bald auf die Landstraße hinunter, mit einem so schneidenden Weh in der Brust, daß er meinte, das Leben nimmer ertragen zu können. Mit ungewohnter Schärfe sah er Vergangenes und Gegenwärtiges vor sich, und während er sonst mit Vorliebe nach dem Schuldigen an seinem Unglück suchte, erkannte er in dieser Stunde mit schmerzender Klarheit, wo die Wurzel allen Übels lag. Er hatte gehandelt wie ein Mann, dessen Herz hin- und hergerissen wird zwischen Liebe und weltlichem Gut, er hatte das eine besitzen und das andere nicht lassen wollen, er war zum wirklichen Opfer nie ernstlich bereit gewesen. Jahr um Jahr hatte das Liesebethli ohne Murren und Drängen auf seine Entscheidung gewartet und war still davongegangen, als sie zu seinen „Günstigen“ nicht fiel. So konnte, so mußte es gewesen sein. Eine heiße Welle der Scham überflutete den redlichen Burschen, daß er den Rock aufriß und die Kälte wühlend auf der Haut empfand. Er hatte ein Meili wie das Liesebethli nicht verdient, es war zu gut für einen, der ewig schwankte und nicht einmal den Mut fand, den Eltern zu trotzen. Jetzt, wo sein Herz sich von ihnen schon so weit entfernt, begriff er es nicht mehr.

Als der Hanstöni wieder in die Weihnachtsstube trat, ging er mit flackernden Augen in dem blassen Gesicht um den Tisch herum zu der Ecke, wo der hochprozentige, selbstgebrannte Kirschnaps seit jeher in einer Korbfasche stand. Stehendendes Fußes schenkte er sich ein ganzes Weinglas voll und trank das starke, berausende Getränk in einem Zuge wie Wasser herunter. Als er das Glas zurückstellte, zitterte seine Hand, es schlug hart auf, zerbrach und schnitt ihn in die Finger. Gleichmütig band er das Sachdach um die blutende Wunde.

Fortsetzung folgt

Umschau in Karlsruhe

Deutsche Therapiewoche eröffnet

Karlsruhe (UP). Die „Deutsche Therapiewoche 1950“ in Verbindung mit dem Kongress des Verbandes der leitenden Krankenhausärzte Deutschlands, die vom 2. bis 10. September 1950 in Karlsruhe stattfindet und eine Reihe der bedeutendsten medizinischen Veranstaltungen in Europa ist, wurde durch den Verbandsvorsitzenden Dr. Dr. med. Klenke, Karlsruhe, eröffnet. Über 4000 praktizierende Ärzte aller Fachrichtungen nehmen an der Tagung teil. Während der Veranstaltung werden insgesamt 53 Referate gehalten werden. Auf einer öffentlichen Festzitation des Verbandes forderte leitenden Krankenhausärzte forderte Geheimrat Professor Dr. Schindler, München, langfristige Verträge für die Ärzte. Der Vorsitzende der deutschen Krankenhaus-Gesellschaft, Dr. van Aubel, betonte, daß das in öffentlicher Hand befindliche Krankenhaus keine Gewinne erzielen wolle und dürfe. Professor Dr. Martini, Bonn, bezeichnete die Forschung nach neuen und besseren Heilmethoden als die wichtigste Aufgabe der ärztlichen Wissenschaft. Diese Aufgabe könne aber ohne die Mitarbeit der Krankenhäuser nicht erfüllt werden.

Der erste Arbeitstag der deutschen Therapie-Woche war den Problemen der kleinen Chirurgie, der ersten Hilfeleistung sowie der Therapie des Kopf- und Gesichtsschmerz gewidmet.

Am Sonntag wurde im Rahmen der deutschen Therapiewoche die zweite deutsche Heilmittel-Messe eröffnet. Auf einem rund 4000 qm großen Gelände beim Karlsruher Konzerthaus haben rund 300 Firmen der Pharmazie- und Apparateindustrie, darunter Firmen aus der Schweiz, Österreich und der Ostzone, ihre Fabrikate ausgestellt.

Wettbewerb für neuen Sparkassenbau

Karlsruhe (wvb). Die Städtische Sparkasse Karlsruhe hat für Entwürfe zum Bau eines neuen Sparkasengebäudes einen Wettbewerb ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden Architekten, die mindestens seit dem 1. Januar 1949 in Nordbaden als selbständige Architekten tätig sind. Als Preise wurden ausgesetzt: 1. Preis 4000 DM, 2. Preis 3000 DM, 3. Preis 2000 DM, 4. Preis 1500 DM, 5. Preis 1000 DM. Das Preisgericht setzt sich neben Oberbürgermeister Friedrich Tipper aus bekannten Karlsruher Architekten und Professoren der Karlsruher Hochschule zusammen. Unterlagen für den Wettbewerb sind beim Stadtplanungsamt Karlsruhe, Neues Rathaus, zu erhalten.

Existenzaufbau der Heimkehrer

Karlsruhe (wvb). Vertreter der bad. Heimkehrerverbände forderten auf einer Landesverbandstagung in Karlsruhe eine engere Zusammenarbeit der im Bundesgebiet bestehenden Heimkehrerorganisationen. Sie erklärten, die Ansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen, die durch das Heimkehrergesetz keineswegs erfüllt worden seien, könnten gegenüber der Bundesregierung nur vertreten werden, wenn die Organisationen zusammenhielten. Die Tagungsteilnehmer erklärten, die von den USA in Aussicht gestellten Beträge zur Abgeltung für die in der Gefangenschaft geleistete Arbeit sollten zur Finanzierung von Heimkehrersiedlungen und zum Aufbau von Existenzen für ehemalige Kriegsgefangene verwendet werden.

Aus der badischen Heimat

Baubeginn am neuen Heidelberger Bahnhof

Heidelberg (SWK). Wenn nicht alles täuscht, wird es nun doch endlich ernst mit dem Beginn der Arbeiten am neuen Heidelberger Hauptbahnhofgelände. Der erste Bauabschnitt sieht große Geländeaushebungen im Baggerloch, dem neuen Standort des Bahnhofs, vor. Am 12. September erfolgt dazu der erste Spatenstich, der in feierlichem Rahmen vor sich gehen soll. Neben Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer und Staatssekretär Frohne sind die Mitglieder des württemberg-badischen Kabinetts und Landtagspräsident Keil zu der Veranstaltung eingeladen worden. Auch zahlreiche Ehrengäste werden zu der Feierstunde erwartet.

Forderungen der „Jungen Union“ Heidelbergs

Heidelberg (UP). Die Bundesregierung und Landesregierungen sowie der Vorstand der CDU/CSU wurden in Entschärfungen der „Jungen Union“ Heidelberg aufgefordert, in den schon bestehenden Presse- und Rundfunkgesetzen neue Klauseln einzuarbeiten, die es ermöglichen würden, kommunistische oder der KPD nahestehende Journalisten und Rundfunkprediger freilassen zu lassen. Die Arbeit aller Journalisten sei zu überprüfen, um festzustellen, inwieweit sie die verlogene Propaganda der SED und KPD unterstützen. Außerdem wird die Forderung erhoben, Schritte zu unternehmen, um die verantwortungslosen Geldspenden von Industrie und Privatpersonen, in Form von Inseraten, an die KPD zu unterbinden. An die FDJ als kommunistische Organisation sollen künftig keine öffentlichen Gelder aus den Jugendfonds getahnt werden. Durch Vorstandsbeschluss der CDU/CSU müsse weiter eine Zugehörigkeit zur VVN als parteiwidrig bezeichnet werden. Toleranz in diesem Stadium wäre Selbstmord.

Schlägerei beim Mannheimer Brückenfest

Mannheim (ld). In dem großen Bierzelt auf dem Mannheimer Messeplatz, das aus Anlaß des Brückenfestes aufgestellt worden ist, kam es zu einer großen Schlägerei zwischen rund 150 randalierenden jungen Leuten und einem größeren Polizeiaufgebot. Die Schlägerei begann zwischen mehreren jungen Leuten. Als zwei Polizisten die Kampfthüne auseinanderreiben wollten, ergrieffen die Umstehenden Partei für die Ectrunkenen. Die Polizisten, die mit Steinen und Bierflaschen beworfen wurden, konnten nur mit Mühe den Messeplatz räumen. Neun junge Leute wurden vorläufig festgenommen.

Elternbeiräte in allen Schularten

Stuttgart (ZSH). Die Elternbeiräte von Württemberg-Baden haben nach eingehender Beratung im Beisein von Kultminister Bäuerle die Notwendigkeit erkannt, möglichst bald die Rechtsgrundlagen zur Bildung von Elternbeiräten auf Orts-, Kreis- und Landesstufe und in allen Schularten zu schaffen. Bis zur Bildung des Landeselternbeirates wurde ein Landeselternausschuß gebildet, der sich aus je fünf Vertretern von Nord-Württemberg und Nord-Baden zusammensetzt. Die Elternbeiräte sind gewillt, durch den Ausbau der Schulgemeinden den Selbstverwaltungsgedanken in Gemeinde und Staat zu fördern, mit der Lehrerschaft zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten und damit der inneren und äußeren Schulreform zu dienen.

Gesamt-Elternausschuß für Nordbaden

Karlsruhe. Die nordbadischen Vertreter bei der Gründungsversammlung des Landeselternausschusses für Württemberg-Baden haben beschlossen, auch für den

Landesbezirk Nordbaden einen Gesamt-Elternausschuß zu bilden, der sich aus je 1-2 Elternvertretern aller Stadt- und Landkreise zusammensetzt. Weitere Mitteilungen gehen den örtlichen Elternbeiräten in Nordbaden demnächst durch den vorläufigen Landesauschuß (Geschäftsstelle in der Pädagogischen Arbeitsstelle Karlsruhe, Karstr. 11) zu, der auch für Auskünfte zur Verfügung steht.

In einem grundlegenden Vortrag über die Elternbeiräte und die Schulverwaltung würdigte Ministerialrat Dr. Löffler die in den letzten Jahren geleistete Mitarbeit der Elternvertretungen. Dabei verwies er u. a. auf das Beispiel von Ettlingen, wo bereits ein Ortselternbeirat besteht und eine Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft (E.L.A.) gegründet wurde, die vor allem der Zusammenarbeit der verschiedenen Schularten dient. In den Mitteilungen der Pädagogischen Arbeitsstelle ist ebenfalls über die E.L.A. Ettlingen ausführlich berichtet worden.

Für und gegen den Südweststaat

Leiter der gegnerischen Verbände äußern sich

Karlsruhe (wvb). Der Generalsekretär für Nordbaden der Vereinigung Südwest, Dr. Ondken, erklärte dieser Tage einem dpa-Vertreter, die gegenwärtige Situation sei als durchaus günstig für den Südweststaat zu betrachten. Besonders in Südbaden sei ein großes Interesse vorhanden, über den Südweststaatsgedanken aufzuklärt zu werden. Dr. Ondken meinte, in Nord- und Südbaden bestünden bei der Volksbefragung „reelle Chancen“ für den Südweststaat. Er bezweifle besonders die Städte Freiburg und Lörrach sowie die Bodenseeregion und den Hochschwarzwald in Südbaden als südweststaatsfreundlich. Im nordbadischen Gebiet erwarte man, daß sich die Städte Pforzheim, Heidelberg, Mannheim sowie das Gebiet um Bretten für den Südweststaat entscheiden werden.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Badener, Dr. Werber, erklärte, bei der Volksbefragung werde in erster Linie der Heimatgedanke, der in der badischen Bevölkerung stark verwurzelt sei, den Ausschlag geben. Die bis jetzt erfolgte Bevormundung und Benachteiligung der Badener durch die Württemberger werde sich auch auswirken. Man vertrete allgemein die Ansicht, daß zunächst die alten Länder Württemberg und Baden wiederhergestellt werden müßten, bevor man später eventuell den westdeutschen Raum neu gestalten könne. Dr. Werber meinte, die Altbadener besäßen in Nordbaden besonders in den Landkreisen Pforzheim und Heidelberg, in denen die Mehrheit der Bevölkerung den Südweststaat wolle, seien besonders Karlsruhe, Bruchsal sowie die Landkreise Pforzheim, Heidelberg und Mosbach badenfreundlich. In Südbaden rechnet Dr. Werber mit einem klaren Erfolg der Altbadener.

Die Arbeitsgemeinschaft Südwest hat nach der „Ruhe vor dem Sturm“ während der letzten Monate ihre Kampagne für die Volksbefragung wesentlich verstärkt. In allen nordbadischen Städten und Gemeinden findet man

die Plakate dieser Vereinigung, besonders eine Sorte mit der Aufschrift „Einigkeit macht stark — darum Südweststaat“ sowie ein weiteres Plakat mit den Farben Badens und Württembergs, die Zusammenfließen und die Bundesfahne ergeben. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener wendet sich bei ihrer Propaganda in Nordbaden in erster Linie an das Heimatgefühl. Ein Plakat im Stadt- und Landkreis Heidelberg zeigt das Heidelberger Schloß mit der Unterschrift „Wie könnt ich dein vergessen — Badenland, Heimatland“. Ein anderes Plakat trägt den Titel „Im Südweststaat Stuttgart vorne — Mannheim hinter“. Weitere Plakataufschriften der Altbadener lauten: „Baden unsere Heimat — unser Lebensraum Deutschland“ und „Viehaufzucht nach Baden verboten — Bauern denkt daran — stimmt für Baden“.

Dr. Müller für große und starke Länder

Karlsruhe (UP). Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller, wandte sich auf einer Kundgebung für den Südweststaat in Karlsruhe gegen die, wie er sagte, zum Teil unfaire Art des Kampfes zwischen den Südweststaat-Anhängern und den Altbadenern. Eine Entfremdung zwischen Württembergern und Badenern sei, so erklärte er, das letzte was vernünftige Menschen wollten. Dr. Müller forderte die Bildung des Südweststaates, da nach seiner Ansicht die Wiederherstellung der alten Länder keine entscheidende wirtschaftliche Besserung herbeiführen werde. Die Kraft, sich durchzusetzen, hänge von der Stärke und Größe der Länder ab. Staatspräsident Dr. Müller führte dabei Nordrhein-Westfalen an und erklärte hierzu, der Vorwurf, daß Nordrhein-Westfalen das Erbe Preußens angetreten habe, sei nicht übertrieben. Seine Vertretung in Bonn sei zehnmal zwanzigfach so stark wie die Württemberg-Badens. Aus diesem Grund müsse der Zusammenschluß von Württemberg und Baden erfolgen.

Großer gesamtbadischer Gartenbauaufag

Ausstellung „Blumen, Pflanzen, Früchte“ eröffnet - Kein Obst mehr aus Frankreich

Mannheim (SWK). Am Samstag vormittag wurde in der Mannheimer Kunsthalle die große Ausstellung „Blumen, Pflanzen und Früchte“, die gemeinsam vom Badischen Gartenbauverband Karlsruhe und dem Verband Badischer Gartenbaubetriebe Freiburg i. Br. veranstaltet wird, feierlich eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste beschäftigten sich die einzelnen Redner mit der großen Bedeutung, aber auch mit den gegenwärtigen Sorgen des deutschen Gartenbaues durch den die Ausstellung auf rund 5000 qm Hallen- und Freifläche einen imposanten Querschnitt vermittelt. Die Schau dauert bis zur 10. September.

Am Sonntag fand in Mannheim der 3. gesamtbadische Gartenbauaufag statt. Der Präsident des württemberg-badischen Bauernverbandes Dr. Strübele, gab bekannt, die Franzosen hätten sich jetzt verpflichtet, nach dem 3. September kein Obst und nach dem 10. September auch keine Weintrauben mehr in die Bundesrepublik einzuführen. Ein ähnliches Abkommen sei auch mit Italien getroffen worden. Auch mit Oesterreich, der Schweiz, Belgien und Dänemark seien diesbezügliche Verhandlungen im Gange. Solche Abkommen seien äußerst notwendig geworden.

Der Landwirtschaftsminister von Südbaden, Kirchgässner, der den Tagungsteilnehmern die Größe der südbadischen Landesregierung überbrachte, betonte, die Importe dürften künftig nicht mehr wahl- und ziellos herbeigezogen werden wie bisher. Die ausländische Konkurrenz habe viel zu stark nach Deutschland hereingedrückt. Der Vertreter des württemberg-badischen Landwirtschaftsministeriums, Dr. Herren, gab einen Überblick über die gegenwärtige Importpolitik. Nach seinen Angaben wurden 1949/50 in die Bundesrepublik 259 000 Tonnen Gemüse eingeführt, während die Einfuhr für Gesamtdeutschland im Jahre 1938 insgesamt 310 000 Tonnen betragen habe. Die Einfuhr an Obst habe 1949/50 rund 411 000 Tonnen gegenüber 469 000 Tonnen für ganz Deutschland im Jahre 1938 betragen.

Der Geschäftsführer des Zentralverbandes des deutschen Obst-, Gemüse- und Gartenbaus, Dr. Bäcker, ermahnte die Gärtner, sie sollten nicht nur über die Importe schimpfen. Manche deutsche Gärtner seien gegenüber den ausländischen auch unmodern geworden. Auch habe die Kaufkraft der Bevölkerung nachgelassen. Der Verbandsvorsitzende des südbadischen Gartenbauverbands, Krauss, vertrat die Ansicht, wenn sich die Bevölkerung für den Südweststaat aussprechen sollte, müßten sich die badischen Gärtner überlegen, ob es nicht besser sei, mit ihren württemberg-

genossen Kollegen einen Verband zu gründen. Auf dem Gartenbauaufag erhielten zehn Gärtnerjugendmeister aus Nordbaden die Meisterbriefe überreicht.

Gemeinschaftstheater Mannheim-Heidelberg?

Mannheim (wvb). Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich sprach sich vor Pressevertretern erneut für die Bildung eines Gemeinschaftstheaters für Mannheim und Heidelberg aus. Dr. Heimerich meinte, der Raum Mannheim-Heidelberg könne auf die Dauer keine zwei Theater tragen. Da die Intendantenfrage im Mannheimer Nationaltheater noch völlig ungelöst sei, habe er dem Heidelberger Oberbürgermeister mitgeteilt, Mannheim sei damit einverstanden, wenn ein neuer Intendant für Mannheim und Heidelberg zusammenberufen werde, der aber außerordentliche Qualitäten besitzen müsse. Der Vorsitzende des Theater-Kollegiums des Mannheimer Nationaltheaters, Stadtrat Dr. Waldeck erklärte, er halte es für besonders wichtig, daß in der kommenden Spielzeit eine bessere Atmosphäre im Nationaltheater entstehe.

Tausende tote Fische in der Elsenz

Heidelberg (wvb). Tausende tote Fische trieben dieser Tage in der Elsenz stromabwärts. Man nimmt an, daß die Fische durch Abwässer von Industrieanlagen vergiftet worden sind. Es wird befürchtet, daß die gesamte Jungbrut zugrundegegangen ist.

Wer soll die Volkszählung durchführen?

Pforzheim (wvb). Bundestagsabgeordneter Leonhard (CDU Karlsruhe Land) hat beim württemberg-badischen und beim Bundesinnenministerium dagegen protestiert, daß bei der Volkszählung Anfang dieses Monats Zoll- und Steuerbeamte verwendet werden sollen. Die Verwendung derartiger Staatsbeamten könne dazu führen, daß die Bevölkerung keine wahrheitsgemäßen Angaben wage. Gleichzeitig schlag der Abgeordnete vor, arbeitslose Kaufleute und Angehörige anderer Berufe gegen Vergütung bei der Volkszählung zu beschäftigen.

Berlinerin wurde „Mit Germany“ 1950

Baden-Baden (ld). Durch den internationalen Komitee in Baden-Baden veranstaltete Wahl der „Mit Germany“ 1950 fand im überfüllten großen Kurhaus statt. Acht Bewerberinnen, die Landesköniginnen von Hessen, Bayern, Baden, Württemberg, Rheinland, Hamburg, Berlin und Schleswig-Holstein stellten sich der Jury und den 1200 Besuchern, die auf Grund ihrer Eintrittskar-

ten stimmberechtigt waren. „Mit Germany“ 1950 wurde mit großer Mehrheit die Vertreterin von Schleswig-Holstein, das 24jährige Mannequin Frl. Susanne Erichsen, eine Berlinerin, mit 434 Stimmen. Zweite wurde „Mit Bavaria“, eine 23jährige Sekretärin, Fräulein Marianne Wassner, die 213 Stimmen auf sich vereinigen konnte. An dritter Stelle folgte die 20jährige Schneiderin Ursula Tschacher aus Berlin mit 118 Stimmen. „Mit Germany“ 1950 wurde von drei Wochenenden gefeiert und erhielt zahlreiche Geschenke von Großfirmen. Sie mußte sofort mit ihrem Manager nach Rimini abreisen, um als deutsche Vertreterin zu der Wahl der „Mit Europe“ rechtzeitig einzutreffen.

Einweihung des Rheinsenders verlegt

Baden-Baden (lh). Die auf den 8. September 1950 festgesetzte offizielle Einweihung des neuen Großsenders des Südwestfunks, des Rheinsenders bei Wollstein, Rheinhessen, muß verlegt werden, da inzwischen die Wahl des Bundesratspräsidenten auf den 3. September angesetzt worden ist. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Kreuz und quer durch Baden

Bis zum 15. September dieses Jahres sollen in Heidelberg 19 neue Wohnhäuser für amerikanische Familien fertiggestellt werden.

Vom 2. bis 10. September findet in Eberbach bei Heidelberg wieder der traditionelle Kuckuckmarkt statt. Industrie und Handwerk werden in einer Leistungsschau ihre Erzeugnisse ausstellen. Als Neubeit wird in diesem Jahre eine „Forstwirtschaftsschau“ gezeigt. Der Deutsche Ruderverband wird während des Kuckuckmarktes auf dem Neckar eine Herbstregatta veranstalten.

Im Schuljahr 1950/51 wird in Heidelberg eine einjährige hauswirtschaftliche Berufsschule mit 32 Unterrichtsstunden in der Woche eingeführt werden.

Ein in Freiburg/Breisgau aufgelaßener Luftballon, der für die badische Landesausstellung werben sollte und eine Freikarte für den Finder des Ballons enthielt, wurde nach einer Flugstrecke von 500 Kilometern in einem Klee- feld bei Partenfeld (Oberfranken) gefunden.

In einem Mannheimer Industriefwerk wurden dieser Tage Bleirohre im Gesamtgewicht von etwa dreihundert Kilogramm gestohlen.

In Mannheim ist kürzlich ein in der Pfalz ansässiger Kaufmann festgenommen worden, der 3 000 Sack Zement gekauft und dafür drei ungedeckte Schecks in Höhe von 4 000 DM in Zahlung gegeben hatte. Der Betrüger hat den Zement sofort weiter verkauft.

Auf dem Wege zum Weinbaukongress in Bad Kreuznach werden italienische Weinfachleute voraussichtlich Mitte September badische Rebgebiete besichtigen.

In der Gemeinde Osterburken sind dieser Tage sieben neugebaute Häuser der Baugenossenschaft „Neue Heimat“ geweiht worden. Für 32 weitere Siedlungsbauten wurde gleichzeitig das Richtfest gefeiert.

Beim Abreißen einer Scheune in Walldürn verlor das Nebengebäude den Halt und stürzte ein. Auch ein zweites bauffälliges Nebengebäude mußte abgerissen werden.

Aus den Nachbarländern

Die Ernennung und Entlassung von Beamten

Stuttgart (wvb). Der württemberg-badische Ministerrat verabschiedete einen Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Zuständigkeit für die Ernennung und Entlassung von Beamten des Landes Württemberg-Baden. Dadurch werden die Forstdirektion, das Landesgewerbeamt u. die Landespolizeidirektion in Nordwürttemberg ermächtigt, Beamte des unteren und mittleren Dienstes selbst zu ernennen oder zu entlassen.

Gaststättenzweige gegen Gewerbesteuer

Stuttgart (UP). „Der Sarg unseres Berufsstandes ist genagelt, wenn wir im Kampf auf Leben und Tod gegen die Gewerbesteuer unterliegen“, erklärte der erste Vorsitzende des deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes, Pauly, auf der diesjährigen Hauptversammlung des württemberg-badischen Landesverbandes. Das Problem der Gewerbesteuer sei nur auf Bundesebene zu lösen. Er habe in Bonn einen entsprechenden Antrag vorgelegt. Pauly wandte sich gegen die Getränkesteuer und kündigte „unerbittlichen Kampf“ gegen alle Sonderbelastungen des Beherbergungsgewerbes an. Der Redner rief allen Gastwirten davon ab, Kredite aus dem Marshall-Plan zu beanspruchen. Eine siebenprozentige Verzinsung und zehn-jährige Amortisation müsse den Ruin jedes Betriebes herbeiführen. Er habe den maßgeblichen amerikanischen Stellen erklärt, daß die Marshall-Kredite nur bei 4,5 prozentiger Verzinsung und 20jähriger Amortisation für das deutsche Hotel- und Gaststättenzweige annehmbar seien.

Belegschaft der Ziegelwerke streikt

R. Heilbronn. Seit 21. August, streikt die 140 Mann starke Belegschaft der Ziegelwerke Böckingen. Die Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden hat bekannt gegeben, daß man in allen anderen Ziegelwerken Württembergs nach der Aufkündigung der bisher bestehenden Tarife Lohnverhandlungen eingeleitet habe und daß bis zu deren Abschluß Teuerungszulagen bezahlt würden. Weil sich aber die Leitung der Ziegelwerke Böckingen weigere, auf die Forderung der Gewerkschaft einzugehen, sei man gezwungen worden, Kampfmaßnahmen durchzuführen.

Schüsse aus dem Hinterhalt

Böblingen (hpd). Einige Jungen aus Böblingen, die mit Fahrrädern unterwegs waren, wurden auf der Waldburg aus dem Hinterhalt mit einem Luftgewehr beschossen. Die Buben wollten einen Mann mit einem grünen Hut hinter einem Busch liegend gesehen haben. Ein siebenjähriger Junge wurde in den Nacken getroffen. Er konnte sich nach zur Polizeiwache begeben, wo das im Fleisch sitzende kleine Geschöß entfernt wurde. Die Suchaktion nach dem Schützen verlief ohne Erfolg.

AUS DER BUNTEN WELT

Grenzproblem zwischen Pfalz und Saarland

Der Volksmund nennt die pfälzische Saar-grenze eine unnatürliche Grenze. Aber auch in Koblenz und Bonn oder am Quai d'Orsay ist man gezwungen, eine Lösung der vielen Probleme, die durch das Zerreißen familiärer, wirtschaftlicher und ethnologischer Verflechtungen zwischen der Pfalz und dem Saarland entstanden sind, herbeizuführen. Die unsichtbare trennende Linie ist von einer erschreckenden Realität, die kein brüderliches Händereichen mildern kann.

Da ist z. B. das kleine Dörfchen Herchweiler. In Zickzacklinien zieht sich die Grenze auf der Hauptstraße mitten durch den Ort, wandert durch einen Stall, „teilt“ ein Pferd in zwei Hälften, um dann erst wieder mairlich über freie Felder zu laufen. Oder der Bahnhof Eibelscheid: Wegen Vorverlegen der Grenze kann die nach dem Vertrag von Versailles eigens gebaute Verbindungsstraße zwischen dem Kreis Kusel und dem Kreis Zweibrücken nicht benutzt werden. Ein Umweg von rund 17 km Länge über schlechte Straßen und über die „Sickingen Höhe“ muß nun in Kauf genommen werden. Einem anderen, verwaltungstechnisch bedeutsamen Kantonort, Waldmohr, wurde der Bahnhof amputiert. Es fehlte nicht an Vorschlägen, die Grenze zu berichtigen. Sie wurden sogar teilweise berücksichtigt, allerdings bis jetzt nur zu Ungunsten der Pfalz, so daß praktisch die Bemühungen der deutschen zuständigen Stellen ergebnislos blieben. Aber es wird wenigstens weiter verhandelt.

Schwarz über die grüne Grenze

Solange es Grenzen gibt, wird auch das Schmugglerlied auf der „Carmen“ nicht verstummen. Allerdings tritt heutzutage an Stelle des feurigen Rhythmus der Leidenschaft die Proffigkeit. Die Romantik des verwegenen Schmugglers hielt der Technik nicht stand. Während an der pfälzisch-saarländischen Grenze nur noch wenige persönliche Beziehungen zwischen der Bevölkerung im Hinterland beiderseits der Grenzen bestehen und der Schmuggler über besonders deklarierte Verbindungen verfügt, ist mit der Lösung des Saarlandes nur die staatsrechtliche Zusammengehörigkeit unterbrochen worden. Wenn die Abendnebel aus dem Bruch steigen, beleben sich die verschwiegene Waldpfade mit allerlei Menschen. Ein abgeblendetes Lastwagen führt vor, Metallteile blinken im Dunkeln, Kugellager, Schreib- und Buchdruckmaschinen, hochwertige Spezialerzeugnisse der deutschen Maschinenindustrie werden in Rückstände verpackt. Und ebenso geräuschlos, wie der Spok gekommen, verschwindet er wieder. In Gruppen von vier bis sieben Mann durchqueren Schmuggler mit ihrem Gepäck das Landstühler Broch bis zur Grenze. Oft in Begleitung besonders abgerichteter Hunde, die bei Annäherung eines Fremden sofort einen Warnungslaut ausstoßen. Es wird streng nach militärischem Reglement marschiert, mit Seitendeckung und Vorhut, wie der Krieg es lehrt. Nach etwa zweistündiger Marschzeit blitzen die Lichter des Ortes Homburg-Erbach auf. Das Ziel ist erreicht. Die Ware wechselt ihren Besitzer und wird weiter in das Innere Frankreichs transportiert. Dort werden — so wisper es geheimnisvoll von Mund zu Mund — die Warenzeichen und Nummern entfernt, die Tastatur an den Büromaschinen geändert, so daß das Ursprungsland nur mehr schwer erkannt werden kann.

Zurückkehrt nimmt der Schmuggler, der seinen Rucksack „drüben“ vorwiegend mit Zigarettenpapier gefüllt hat, zufrieden seine 60 bis 80 DM Honorar für einen Gang entgegen.

Auch die Eisenbahn muß erhalten, wenn es gilt, das kostbare, dünne Papier, ohne das nun einmal kein leidenschaftlicher Raucher eine mündende „Selbstgedrehte“ herstellen kann. Illegal über die Grenze zu schaffen. Zwischen Koblenz, fein silberlich verpackt, stapeln sich die Pakete mit Zigarettenpapier, die nach einem vereinbarten Modus an einen Empfänger geschickt werden. Er kann dann die Ware ohne viel Gefahr im Grenzinterland abholen.

Achtung! Es wird scharf geschossen!

An der belgischen, luxemburgischen und holländischen Grenze stehen sich die beiden feindlichen Partner — Zöllner und Schmuggler — mit annähernd gleichen Waffen gegenüber. Ein Grund mehr für viele der dunklen Gestalten, abzuwandern, und zwar dorthin, wo es mindestens genau so viel zu holen gibt und das Loch in der Grenze nicht mit Bajonetten gesichert ist. So sahen sich plötzlich die Zollbeamten nach dem harmlosen Zusammenstoßen mit dem kleinen Mann von der Straße, den die Not trieb, einen „schwarzen Gang“ zu riskieren, wohlorganisierten Banden gegenüber, die sich einen bitteren Scherz daraus machen, gegen die schlecht bewaffneten gesetzlichen Hüter mit Gewalt vorzugehen. Drei Fälle seien herausgehoben: Bei Morsbach-Zweibrücken: Überfall auf einen Zollbeamten mit Messer; bei Herchweiler: ein Beamter wird durch Messerstiche schwer verletzt und anschließend in einen verlassenen Steinbruch geworfen; bei Bruchmühlbach-Vogelbach: „Ein kleiner unter-setzter Mann mit einem Ich-habs-erreicht-Schnurrbart bildet die Vorhut“, berichtet der Kommissar, „zwei Träger folgten. Als unsere Beamten sie stellten, piffen ihnen die blauen Bohnen um die Ohren“. Nicht immer sind die Zollbeamten die Geprüelten. Die Beschuldigten sind in der Regel Schmuggler, die im letzten halben Jahr 1 Mill. DM überstiegen, sprechen eine deutliche Sprache. So gelang es allein bei einem Einsatz von Zollhunden, eine Schmugglerbande von 19 Mann zu stellen und festzunehmen.

Arbeiter fürchten Massenentlassungen

Im Frühjahr des vergangenen Jahres stand der pfälzische Grenzort Waldmohr für einige Wochen im Brennpunkt des Interesses, als mit den dort gelegenen Maschinenteilen der ganze Ort an das Saarland verschoben werden sollte. Zu diesem Zweck waren die im Saarland in den Kohlengruben und Hüttenwerken arbeitenden Pfälzer systematisch unter Druck gesetzt worden, so daß sie, um ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren, kategorisch den Anschluß Waldmohrs an das Saarland verlangten. Die Aktion konnte seinerzeit rechtzeitig, wenn auch mühsam, abgewehrt werden. Aber monatelang waren viele dieser Arbeiter ohne Grenzpaß, weil er ihnen damals abgenommen worden war.

Tausende pfälzischer Arbeiter finden ihr Brot jenseits der Grenze. Sie schweben immer zwischen Hoffen und Bangen, eines Tages auf die Straße zu fliegen. Die Gerüchte verstummten nicht, und die nach Aussagen eines leitenden Angestellten der saarländischen Einheitsgewerkschaft willkürlich herbeigeführte Unrentabilität der saarländischen Gruben bestätigt sie fast, daß eines Tages ein großer Abbau erfolgt.

Illegaler Umtausch von Francs

Es fehlte nicht an Bemühungen, gesunde Verhältnisse zu schaffen. Entscheidende Schritte in der Entwicklung des Grenzgangsproblems ließen sich bisher deutschseits nicht tun;

immer wieder kam es nach mühsamen Verhandlungen zu provisorischen Lösungen, die sich nur eine gewisse Zeit selbst genügten.

Auch währungstechnisch herrschen chaotische Zustände. Der deutsche Arbeiter im Saarland erhält seinen Lohn größtenteils in Valuta. Bisher war es ihm möglich, seinen Verdienst illegal im Bundesgebiet umzutauschen. Augenblicklich besteht aber bei der deutschen Bevölkerung kein Bedarf an französischen Francs, so daß viele Grenzgänger in Not geraten sind. Die Notwendigkeit zwingt sie

aber, jede nur sich bietende Möglichkeit des Umtausches auszunützen. Das Ergebnis war vielfach der Austausch gegen falsche 100-DM-Scheine.

Die Lockerung des Passierscheinzwanges für die gesamte Grenzbevölkerung bildet das Tagesgespräch in der Pfalz. Zwar hat die französische Administration manche Erleichterungen im Laufe der Zeit zugebilligt, doch das brüderliche Händereichen zwischen Verwandten ist noch keinesfalls möglich.

L. K. Schneider

Sherlock Holmes von heute — ein Wissenschaftler!

Wissenschaft überführt die raffiniertesten Verbrecher

„Aus Mangel an Beweisen freigesprochen“, hieß es früher häufig in Prozessberichten; so mancher Fälscher, Brandstifter oder gar Mörder konnte nicht überführt werden. Der Kriminalist von gestern hatte es auch nicht leicht einem Verbrecher von Format gegenüber. Der Sherlock Holmes von heute dagegen hat eine Waffe, die ihm auch der gewiegteste Verbrecher nicht aus der Hand schlägt: die Wissenschaft.

Wer schon einmal ein kriminaltechnisches Laboratorium gesehen hat, wird sich nicht wundern über die schnelle Aufklärung selbst der raffiniertesten Verbrecher. Mikroskop und Spektrograph, Infrarotlicht und viele andere Geräte sind imstande, Spuren von Tausendstelgrammen festzustellen, die jedem Verbrecher entgehen müssen. Der moderne Detektiv ist tatsächlich ein Naturwissenschaftler der sich nicht wie der Kriminalbeamte von gestern auf sein Auge und auf seine Kombinationskraft verlassen muß. Er stüt in seinem Laboratorium und untersucht: ein unsichtbarer Blut-spritzer, ein Fetzen Haut von Sockelknopfgröße oder ein Zehnhaut-Granum Staub genügen ihm, um einen Verdächtigen zu überführen.

Gerade Blut ist verräterisch, dieser ganz besondere Saft. Ein winziger brauner Fleck, den ein Mörder übersehen hat, sagt dem Kriminalisten mehr als der Verbrecher ahnt. Nicht nur, daß er feststellen kann, ob es sich um Menschen- oder Tierblut handelt, er ist sogar imstande, die Blutgruppe des Opfers herauszulesen, zuweilen sogar bestimmte Krankheiten, das Alter der Blutspur vor.

Irgendwo ist ein Geblude in Flammen aufgegangen. Schon nach wenigen Stunden erscheinen Kriminalisten und Sachverständige, womöglich mit einem fahrbaren Laboratorium. Der Eigentümer des Hauses, auf den Verdacht der Brandstiftung fällt, weil er total verbrannt und leidlosinnig ist, ist überzeugt, daß ihm nichts nachzuweisen ist, denn die Polizei findet nichts vor als einen Haufen Schutt.

Die Kriminalisten denken anders. Sie holen sich ein paar angelegte und verbeulte Gegenstände aus dem Schutt und verschwinden damit in ihrem Labor. Nach einer halben Stunde haben sie aus diesen Resten einen Brei herausdestilliert, den sie auf ein Stück Brot streichen. Sie holen den der Brandstiftung Verdächtigen und laden ihn ein, einmal von dem „Butterbrot“ zu kosten. Der probiert, spuckt aus und stellt fest: „Das Zeug schmeckt ja nach Petroleum...“ „Ja“, sagt der Kriminalist, „nach genau demselben Petroleum, mit dem Sie Ihr Haus angezündet haben...“

Der verblüffte Brandstifter wußte nicht, daß man verbranntes Petroleum oder Benzin nach Stunden identifizieren kann, durch Geschmacksprüfung.

Oder: ein des Mordes Verdächtiger gibt an, sich im Augenblick der Tat an einem ganz anderen Ort befunden zu haben. Man untersucht seine Kleider, bürstet den Staub aus

ihnen und verbrennt den Staub im Spektrograph. Das von den winzigen Spuren Staub ausgestrahlte Licht wird photographisch festgehalten und — festgestellt, daß es sich um den gleichen typischen Staub handelt, der nur am Tatort vorkommt. Der verblüffte Mörder gesteht.

Ein Verbrecher mag noch so raffiniert sein, gegen die moderne Wissenschaft kommt er nicht auf. Man kann z. B. genau feststellen, ob ein Mensch, der tot aus dem Wasser gefischt wird oder dessen verkohlte Leiche unter den Trümmern eines Brandherdes gefunden wird, wirklich ertrank bzw. verbrannte, oder ob er vielleicht schon vorher getötet worden war. Der Gerichtschemiker läßt sich nichts vormachen, die Wissenschaft weiß es besser. Ob ein Mensch gewalttätig ersticht wurde oder ob er sich selbst mit Gas vergiftete, ob er in Süßwasser oder Meerwasser ertrunken ist, ob und welches Gift man ihm eingegeben hat — alle diese Feststellungen trifft der erfahrene, wissenschaftlich vorgebildete Kriminalist in kurzer Zeit.

Wären die Verbrecher nicht so dumm, dann wußten sie, wie schnell und sicher sie überführt werden können.



Frobenius-Leute gehen nach Abessinien

Nach über zehnjähriger Unterbrechung wird das Frobenius-Institut in diesem Jahr wieder eine Expedition entsenden. Prof. Jensen wird im Herbst mit drei Mitarbeitern nach Süd-Abessinien gehen. Unser Bild zeigt: Prof. Jensen (rechts), Dr. Eiko-Haberland (Mitte) und Dr. Willy Schulz-Weidner (links).

Der Herr Abgeordnete hat das Wort...

Parlamentarische Stillsitzen, die nie verweilen

Vielleicht ist es die Angst vor rhetorischen Entgleisungen, die den Großteil unserer Bundestagsabgeordneten bis jetzt bewegen hat, sich mehr im — seien wir höflich — Zuhören als im Reden zu üben. Mit Recht dürfen wir von den Männern (und Frauen) unserer Wahl verlangen, daß sie die freie Rede beherrschen und nicht einfach das fertige Manuskript herunterlesen. Schließlich ist nicht einzusehen, warum wir gegen gute Diktion nicht wenigstens mit Stillsitzen unfreiwilligen Humors beliefert werden sollten — aus dem Bonner Bundestag so gut wie ehemals aus dem Berliner Reichstag. Die folgende Stillsitzense stammt noch aus den Unschuldstagen der Weimarer Republik. Abgesehen von der erheblichen Wirkung sind die in der Hitze des Wortgefechts danebengeratenen Bilder und Vergleiche für jeden parlamentarischen Neuling ein Trost und ein Beweis dafür, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen ist.

Nicht nur Fremdwörter, auch richtig angewandte Vergleiche sind Glückssache, wie die folgenden Entgleisungen beweisen:

„Meine Herren! Die Lokomotivführer stehen mit einem Fuß im Zuchthaus und mit dem anderen nagen sie am Hungertuch.“

„Dieser Gesetzesentwurf ist ein totgeborenes Kind, das sich im Sande verlaufen hat.“

„Die Koalitionsparteien sind jene Parasiten am deutschen Volkskörper, die sich im Winde der Regierung sonnen.“

„Das ist der springende Punkt, auf dem die Opposition so gerne herumreitet.“

„Das Ermächtigungsgesetz ist der Riesenbandwurm, den der Reichstag nur mit großem Widerwillen geschluckt hat.“

„Ich verahre mich ganz entschieden gegen diese Einschränkung der Redefreiheit. Schon in der Bibel heißt es: Dem Ochsen, der da drischt, dem sollet du nicht das Maul verbinden.“

„An der vornehmen Gesinnung und an vielen körperlichen und geistigen Bewegungen

erkennt man den gebildeten Mann — und nicht daran, daß er alle acht oder vierzehn Tage sein Hemd wechselt.“

„Was nützt es uns, wenn wir vorn eine schöne Fassade und hinten keine Luft haben?“

Die bare Unmoral aber spricht aus den nachstehenden Apophthegmen:

„Frau Kollegin“, ruft ein Abgeordneter einer Vertreterin einer anderen Partei zu, „Frau Kollegin, ich lasse mich von Ihnen nicht vergewaltigen!“

„Wir müssen trachten, die Sünden des Kurienparlaments gut zu machen und das erste Haus des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu einem wahren Freudenhaus zu gestalten.“

„Nicht nur die Vorgebirge sind schön, auch die wohlgeformten Hintern haben ihre Reize.“

„Ich freue mich, daß der Herr Minister unter Umständen auch einen starken Ton von sich geben kann.“

„Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem flachen Lande vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen, wie.“

Und beim Etat des Wohlfahrtsministeriums wandte sich ein Sprecher mit folgenden Worten an den zuständigen Minister: „Ich bitte Sie, Herr Minister, sich einmal sehr eingehend die unteren Organe Ihres Beamtenpersonals anzusehen.“

Bei einer Debatte um die Hebung der Landwirtschaft nahmen verschiedene Redner folgendermaßen das Wort:

„Mist und Jauche sind für den rationellen Landmann das, was Nektar und Ambrosia für die alten Griechen waren.“

„In diesen Gegenden ist das Schwein die Mutter der armen Leute.“

„Wichtiger als der Neubau eines Flederhauses wäre ein Gesetz, durch das der Naturtrieb auf dem flachen Lande eingeschränkt wird.“

„Die Konzeption will ich allerdings den Agrariern machen, daß das Schicksal Deutschlands beziehungsweise der deutschen Jugend in der Hand der Milchkühe liegt.“

„Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer, denn diese sind es, die am meisten an der Maß- und Klauenende leiden.“

„Ich achte, schätze und ehre gewiß auch das fremde Rindvieh, aber das heimische ist mir doch lieber, weil es sozusagen unter einer Sonne mit mir aufgewachsen ist.“

„Eine heitere Verwechslungsstern soll diese Stillsitzen beschließen: Ein Bauern-Abgeordneter des Bayerischen Bauernbundes wollte einen Kollegen auf Zimmer Nr. 111 im Reichstag telefonisch sprechen. Die Zentrale vermittelte ihm irrtümlich Nr. 111, wo Frau Abgeordnete Zietz zu dieser Zeit gerade ihre Korrespondenz erledigte. Sie meldete sich beim Anruf mit dem Bemerkung: „Hier Zietz!“ Worauf der enttäuschte Bauernbändler, der sich gefoppt glaubte, zurückbrüllte: „Sie zaudummes Luder, da machen's halt die Tür oder ' Fenster zu!“

H. A. B.

Die Heilkräft von Davos

2 Millionen Tonnen Sahara-Staub

Die großen Lungenheilstätten am Rande der Arabischen Wüste bei Assuan und Heluan sind ihrer großen Erfolge wegen weitbekannt. Schon die alten Ägypter suchten dort Heilung. Früher schrieb man diese sensationellen Heilerfolge dem milden Klima zu, vor allem der Sonneneinstrahlung. Heute weiß man, daß das Sonnenlicht in der Wüste an chemisch wirksamen Strahlen arm ist, also muß die Heilkräft der Wüstengebiet anderswo liegen.

Nun weiß man seit langem, daß die Höhenkurorte Davos und Arosa am Südrand der Schweizer Alpen Idealstätten für Lungenkranke sind. Die Wissenschaft suchte vergeblich die Ursache dieser auffallenden Heilerfolge, die denen der Wüstengebiet ähnlich sind. Aber welche Beziehung sollte bestehen zwischen der Sahara und dem europäischen Alpengebiet?

Der Direktor der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Berlin, Gehrke, glaubte auf den Oberflächengesteinen von Davos einen spezifischen Heilstoff gefunden zu haben, der mit jenem der Wüstenluft identisch war. Prof. Gehrke will ihn sogar isoliert haben. Aber — wie kam der Wüstenstaub von der Sahara nach Europa?

Da stellten die Meteorologen fest, daß durch die Wanderung der barometrischen Hochs und Tiefs der feine Sahara-Staub aus der afrikanischen Wüste über das Mittelmeer bis nach Europa gelangt und durch Höhenwinde an den südlichen Bergwinden abgelagert wird. So erklärte sich auch die Tatsache, daß der Schnee in solchen Tälern nicht selten durch den Wüstenstaub eine gelbe oder rote Farbe annimmt.

Sven Hedin berichtete, daß nach seinen Erfahrungen der Wüstenstaub im Innern Tibets dieselbe Heilkräft bei Lungenerkrankungen innehat. Fachleute schätzten, daß bei einem einzigen mächtigen Sandsturm (einer sogenannten Sandflucht) einmal 2 Millionen Tonnen Sahara-Staub nach Europa bis hoch hinauf nach Dänemark geblasen würden.

Der aus dem Wüstenstaub isolierte Heilstoff (Gehrke nannte ihn AT 1) wurde sogar zu Hauskuren verwendet, sodaß also das Saharaklima gewissermaßen aus der Bleichbüche isoliert werden konnte. Inzwischen ist es um diese Hauskur wieder ruhiger geworden, obwohl viele Behandelte erklärten, auffallende Heilerfolge bei schweren Tuberkulose- und Asthmanfällen gehabt zu haben. Vermutlich sind bei den großen Heilerfolgen in Assuan und Davos noch andere Faktoren beteiligt, die sich bis jetzt einer genauen Analyse entziehen.

Alte und NEUE Heimat

Keine Zuzugbeschränkungen mehr!

Es trifft zu, daß die Alliierte Hohe Kommission am 15. Juni 1950 ein Gesetz über die „Aufhebung bestimmter Gesetzesvorschriften über die Beschränkung der Bewegungsfreiheit innerhalb des Gebietes der Bundesrepublik“ erlassen hat. Es lautet:

Artikel 1. Die Bestimmungen des Artikels XI des Kontrollratsgesetzes Nr. 18 über die Wohnungsverhältnisse innerhalb des Gebietes der Bundesrepublik ihre Gültigkeit; alle in Durchführung dieser Bestimmungen erlassenen Erklärungen zum „Brennpunkt des Wohnungsbedarfs“ werden aufgehoben.

Artikel 2. Alle von den Militärregierungen hinsichtlich der persönlichen Bewegungsfreiheit der Wahl des Wohnorts innerhalb des Gebietes der Bundesrepublik auferlegten Beschränkungen werden aufgehoben.

Es trifft zu, daß der Bundesminister des Innern in einem Schreiben an die Innenminister vom 3. Juli die dadurch geschaffene Rechtslage in folgender Weise erläutert hat:

1. Alle „Brennpunkterklärungen“ sind aufgehoben.

2. Verlegung des Wohnsitzes innerhalb des Bundesgebietes von einer Zone in eine andere bedarf keiner besonderen Genehmigung mehr.

3. Damit ist im wesentlichen die Freizügigkeit innerhalb des Bundesgebietes in Sinne von Artikel 11 des Grundgesetzes wiederhergestellt.

4. Der Zuzug in das Bundesgebiet (zum Beispiel aus der russischen Zone) ist wie bisher von der Erteilung einer Genehmigung abhängig.

5. Unberührt geblieben sind die Bestimmungen über Wohnraumbewirtschaftung.

Es trifft also leider nicht zu, daß nur Stunde schon ein jeder seinen Wohnsitz völlig frei wählen kann. (Die harte Wirklichkeit der Wohnungsmangel legt uns hier noch Zügel an; die Folgen einer plötzlichen unbeschränkten Bewegungsfreiheit wären nicht auszudenken.) Jeder bedarf weiterhin der Zustimmung des Wohnungsamtes, die erfahrungsgemäß sehr schwer zu erhalten sein wird. Immerhin sind die Mauern, die jede Gemeinde aus Furcht vor Eindringlingen um sich errichtet hat, nun soweit abgetragen, daß wir einander wieder sehen und in Zeiten besserer Wohnverhältnisse vielleicht auch den Ort des eigenen Heims nach Arbeitsplatz, Sippe und günstigenfalls nach Herzlust wählen können.

Auch das gibt es noch! Es war auf einem Gögginger Bauplatz. Der Bauherr, ein Fabrikant, sah, wie ein heimatsvertriebener Lehrling seine Brotenschnitte ab. Er zog seine Brieftasche und reichte dem Jungen einen Fünfmarschein mit den Worten: „Geh und kaufe Dir ein anständiges Vesper“. Am nächsten Tag aber holte er den Jungen zu einer Autofahrt ab, die in einem Konfektionsgeschäft endete, wo der Fabrikant den Jungen den schönsten Anzug aussuchen ließ und ihn dann wieder zur Baustelle zurückbrachte. Man kann sich vorstellen, daß am Abend bei der zwölfteligen heimatsvertriebenen Familie die Freude über diese hochherzige Tat sehr groß war.

Vorbildliche Gastfreundschaft. Einen vorbildlichen Empfang erlebten die aus Schleswig-Holstein kommenden Heimatvertriebenen, die mit dem ersten Umsiedlertransport in Schwäbisch Hall eintrafen. Mit einem echt

schwäbischen Sonntagsbraten wurden die Angekommenen bewirtet und dann vom Landrat und vom Vorsitzenden des Kreishilfeverbandes begrüßt und in der neuen Heimat herzlich willkommen geheißen. Die Einweisung in die Wohnungen und die Überführung des Umzugsgutes war so vorbildlich organisiert, daß die Umsiedler von ihrer Aufnahme tief beeindruckt waren. Auch dem dringendsten Mangel an Einrichtungsgegenständen konnte durch Ausgabe einiger Möbel gesteuert werden.

Egerländer Heimattreffen in Schwäbisch Hall Die „Eghalander Gmo“ veranstaltet gemeinsam mit dem Kreisverband Schwäbisch Hall

Kulturelle Kurznachrichten

Die Westdeutsche Bibliothek in Marburg an der Lahn erhielt vom Verein Deutscher Bibliothekare den Auftrag, das ostdeutsche Schrifttum zu sammeln und bibliographisch zu bearbeiten. Diese Aufgabe hat angesichts der Riesenverluste durch Wegfall der ostdeutschen Hochschul- und Stadtbibliotheken erhöhte Bedeutung und sollte durch Zustellung allen Schrifttums unterstützt werden. Auch Zeitungen und Zeitschriften der Heimatvertriebenen sind erwünscht. Das Material ist über den deutschen Leihverkehr jedermann zugänglich.

Der sudetendeutsche kath. Lehrerverband, genannt Willmannsbund, gedachte in Wehrmut des 30. Todestages seines Namenspatrons, Otto Willmann, der am 1. Juli 1920 in Leitmeritz starb. Sein Name ist aus der Geschichte der Pädagogik nicht wegzudenken. Der Prager Universitätsprofessor schrieb als grundlegendes Werk der modernen wissenschaftlichen Erziehungslehre die „Didaktik als Bildungslehre“ und legte seine Philosophie in der „Geschichte des Idealismus“ nieder.

Die Flüchtlingsstudien stellen nach einer Statistik der Studentenwerke aus dem Jahre 1949 rund 46% aller um Darlehen nachsuchenden bayrischen Studierenden (an 13 bayrischen Hochschulinstituten sind von 1257 Hilfsbedürftigen 580 Heimatvertriebene). Ihre riesige soziale Not kennzeichnet die Tatsache, daß nur 68% ledig, und daß bei 38,8% die Väter gestorben, vermisst oder gefangen sind.

Von den vier Prager Studentenverbindungen des C.V. sind bereits drei neugegründet worden: Nordgau in Stuttgart, Vandalia in München und Ferdinandes in Bamberg.

Prof. Othmar Spann, der bekannte Sozialphilosoph und Nationalökonom, zunächst an der Technischen Hochschule in Brünn und dann an der Universität Wien tätig, starb am 8. Juli im Burgenland. Seine Kritik am Liberalismus und Marxismus (Hauptwerk: „Der wahre Staat“) fand in den Jahrzehnten zwischen den beiden Weltkriegen auch im Sudetenland stärkste Beachtung.

Um die Stephanskronen

Um die Stephanskronen wird es wieder laut, nachdem eine zuständige Stelle des amerikanischen Außenministeriums alle Gerüchte über ihre bevorstehende Auslieferung an die ungarische Regierung zurückgewiesen hat. Das Verlangen nach ihr wird verständlich, wenn man weiß, daß diese vor genau 950 Jahren von Papst Sylvester II. dem ersten ungarischen König übersandte Krone von ganz Ungarn als das nationale und religiöse Symbol der Herrschaft über das Land verehrt wird. Der Bericht von der abenteuerlichen Flucht des ungarischen Kronschatzes aus der einge-

des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen am 26. und 27. August das 1. Landestreffen der Egerländer. Der Egerer Landtag (der Städteverband des historischen Egerlandes) wird an diesen Tagen in Schwäbisch Hall eine Tagung abhalten.

Ein vorbildlicher Maurer. Der Maurer Mürle aus Bergheim bei Eßlingen hat nach eigenen Plänen und mit eigenem Geld ein Wohnhaus gebaut, um Heimatvertriebenen eine menschenwürdige Unterkunft zu bieten. Sechs ostvertriebenen Familien wurde dadurch geholfen. R.H.

schlossenen Festung Belgrad bis zu seiner Übernahme durch die Amerikaner nach manigfachen Zwischenschicksalen liest sich wie ein spannender Roman. Die Nachrichten über den jetzigen Aufbewahrungsort widersprechen sich. Dieser hat wohl zwischen Wiesbaden, Frankfurt u. München gewechselt. Es liegen sogar Meldungen vor, nach denen die Kroninsignien bereits dem Vatikan übergeben worden sein sollen. Der Papst hat sich schon früher dafür ausgesprochen, daß die Heilige Stephans-Krone an Ungarn nicht ausgeliefert werde, solange dort das kommunistische Einparteiensystem regiere. Die ungarischen Emigrantenorganisationen und Komitees haben, nachdem in den letzten Monaten von einem Austausch gegen in Ungarn festgesetzte Persönlichkeit die Rede war, gegen die Herabwürdigung der altährwürdigen Krone zu einem Handelgegenstand protestiert. Auch die in den USA gebildete Union zur Befreiung des Kardinals Mindszenty ist in diesem Sinne an den amerikanischen Außenminister herangetreten.

Die Oberkreisleiter Hessens planen unter Leitung des früheren Breslauer Weihbischofs Dr. Ferche, jetzt Köln, für den 13. November einen Pilgerzug nach Rom. Die Kosten betragen insgesamt 250 DM von Frankfurt aus, wo auch bei der Ostschlesischen Landmannschaft (Ffm-W 13 Postfach 1309 A) Anmeldungen angenommen werden.

Heimatvertriebene umgesiedelt

Seit Beginn der Umsiedlungsaktion von Flüchtlingen in Sammeltransporten innerhalb des Bundesgebietes am 1. Juli 1949 wurden nach einem Bericht des Bundesstatistischen Amtes insgesamt 76 200 Heimatvertriebene geschlossen in andere westdeutsche Länder gebracht. 37 400 kamen aus Schleswig-Holstein, das somit wesentlich entlastet wurde. 23 300 wurden aus Niedersachsen und 15 500 aus Bayern umgesiedelt. Unter den Aufnahmeländern stehen Württemberg-Hohenzollern mit 30 200 und Rheinland-Pfalz mit 27 100 untergebrachten Umsiedlern an der Spitze.

Der Lehrer baute sich ein Haus

„Was der Schulmeister will ein Haus bauen, das wird was Schönes zusammengeben“, sagten die Bürger von Faurndau, Kreis Göggingen, als sie vor zwei Jahren vernahmten, daß sich ein 41jähriger Flüchtling aus dem Riesengebirge selbst ein Haus bauen wolle. Lehrer Richard Drechsler hatte es nämlich gründlich satt, daß seine Familienangehörigen in dem Ort in vier verschiedenen Häusern notdürftig untergebracht waren. Ohne sich um die Ansicht der Einheimischen zu kümmern, begann er im Herbst 1948 in einem Steinbruch

denn noch unverkennbar und macht sich im Wirtschaftsleben der CSR durch einen auffälligen Rückgang der Exportaufträge bemerkbar.

Wie tief man sich durch die Massenausreibungen ins eigene Fleisch geschnitten hatte, zeigt sich gerade in diesem Industriezweig, der wie kaum ein anderer aus selbständiger handwerklicher Arbeit und Formgebung lebt. Denn die Vertriebenen haben neben dem dürftigen Rest ihrer einstigen Habe auch einen reichen Schatz an Wissen und Erfahrung mitgenommen: All die großen und kleinen Produktionsgeheimnisse, die vielen, für die Güte der Waren so wichtigen, handwerklichen Kniffe, die ihren tschechischen Nachfolgern nun, zumindest für lange Zeit, ein Buch mit sieben Siegeln bleiben werden.

Dieser geistige Besitz hat sich in der neuen Heimat bald als wichtigstes Gut der Gablonzer erwiesen. Er gab das Fundament ab für eine neue Industrie, bestehend aus über 600 Betrieben. Ganze Siedlungen entstanden bald nach 1946 in Westdeutschland. Die bedeutendste unter ihnen, Neu-Gablonz, ist heute geradezu ein eigener Stadtteil von Kaufbeuren und versorgt vor der Währungsreform ganz Schwaben mit Glaswaren und Keramik. Die enge Verbundenheit der einzelnen Manufakturen untereinander ließ die junge Industrie wohl vorübergehend auch die durch den Währungsschnitt heraufgeführten Schwierigkeiten meistern, doch sind im vergangenen Jahr die Aufträge derart zurückgegangen, daß dieser buchstäblich aus dem Nichts neu geschaffene wichtigste Erwerbszweig der Neubürger abermals vor dem Ruin steht. Gut drei Viertel der Arbeiter sind derzeit erwerbslos.

So groß der Bedarf an Hausat, vor allem bei den Flüchtlingen selbst ist, so ist die Kaufkraft doch erheblich gesunken und die Produktion durch den Mangel an Betriebskapital zu einem großen Teil lahmgelegt. Ohne staatliche Zuschüsse, die wiederum nur im Rahmen des ERP-Programms möglich wären, scheint eine Katastrophe unvermeidlich.

die ersten Steine für sein Haus zu brechen. Nach 1½jähriger Arbeit hat nun Drechsler mit Hilfe seiner Schwester, seiner Braut und seines 67jährigen Vaters ein schmuckes Doppelhaus mit vier Wohnungen errichtet, das dieser Tage bezugsfertig wurde. Lediglich die Installations- und Malerarbeiten wurden von Fachkräften ausgeführt. Sofort nach Fertigstellung des Hauses führte der Lehrer seine Braut vor den Altar. (dpa)

Um das Vermögen

Der Sudetendeutschen

Mißgunst und bewußte Entstellung sehen in einer Erklärung, die der sudetendeutsche Fürst von Thun und Hohenstein kürzlich in einer Pressekonferenz abgab, ein Verleugnen der deutschen Volkszugehörigkeit der Sudetendeutschen. Fürst von Thun und Hohenstein hat lediglich den Begriff „Feind“ vom völkerrechtlichen Standpunkt aus betrachtet u. auf der Pressekonferenz erklärt, die Sudetendeutschen seien im rechtlichen Sinne keine deutschen Staatsbürger gewesen und könnten somit nicht unter den völkerrechtlichen Begriff „Feind“ fallen. Es sei das Bestreben der „Sozialen Stiftung zur Geltendmachung der deutschen Vermögensverluste in der Tschechoslowakei“. Diese Rechtslage international anerkennen zu lassen. Weiterhin wolle die Stiftung feststellen, wie hoch sich das von den Sudetendeutschen in der Tschechei zwangsweise zurückgelassene Vermögen beziffere. Nach amerikanischen Schätzungen habe es einen Wert von mehr als 20 Milliarden DM und betrage damit etwa 25 Prozent des tschechischen Gesamtvermögens. Nach der Ermittlung dieser Vermögenswerte wolle man versuchen, wenigstens eine teilweise Entschädigung zu erreichen. R. H.

Sonstige Kurznachrichten

Vertriebenenumstellung bleibt die Hauptaufgabe des Flüchtlingsministers Dr. Lukaschek. Auf seine Veranlassung wurden in Württ.-Hohenzollern u. Südbaden Studienkommissionen gebildet, die für das kommende Jahr die diesbezüglichen Pläne ausarbeiten sollen. Auch mit den übrigen Länderregierungen strebt er Vereinbarungen zu enger Zusammenarbeit an. Zur Lösung der Umsiedlungsfragen sei vor allem eine Steigerung des Exports und der Bau einer großen Zahl von Wohnungen notwendig. Allein Nordrhein-Westfalen könnte im nächsten Jahre 300 000 Umsiedler aufnehmen, wenn die erforderlichen Wohnungen geschaffen würden. — Auch innerhalb der einzelnen Länder sind Umsiedlungen der Heimatvertriebenen geplant. So möchte die hessische Landesregierung das nordhessische Notstandsgebiet mit 21,3 % Flüchtlingen entlasten und damit die besseren Aufnahmemöglichkeiten im Süden des Landes, besonders im Rhein-Main-Deckel, ausnützen.

Ein europäisches Flüchtlingshilfsprogramm schlug der Sozialkongreß der Europabewegung in Rom vor. An den Beratungen beteiligten sich Bundestagsabgeordneter Dr. Gerstenmaier, früher in Stuttgart tätige Ministerialdirigent Mittelmann, Bonn, und Wenzel Jaksch, der Leiter des hessischen Landesflüchtlingsamtes.

Veränderte Speisekarten finden sich in der Ostzone. Die „Königsberger Kloppe“ sind gestrichen; das „Danziger Goldwasser“ heißt dort nun noch Goldwasser; der Name „Danzig“ wurde auch auf den Etiketten überlebt. Ge.

Der falsche Goethe

Prager Studentendeputation wollte ihm ein Ständchen bringen

Lange Zeit wurde die Legende aufrecht erhalten, daß Friedrich Schiller im Jahre 1781 in Prag gewollt und vor dem Altstädter Rathaus die Ovation einer begeisterten Menschenmenge entgegengenommen habe. Die Besichtigung für die Annahme, daß der Dichter, der „Räuber“ nach Prag gekommen sei, fand man in einer Notiz der „Prager Oberpostamtzeitung“ nach der am 6. September 1781 „Herr von Schiller aus Pohlitz“ durch das Neutor in Prag angelangt war.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Schiller sich zu dieser Zeit in Erfurt aufgehalten hat und daß ein falscher „Schiller“ in Prag die dem Dichter zugeachteten Ehren entgegengenommen hat. Die Forschung hat ergeben, daß es sich bei dem Doppelgänger Schiller höchstwahrscheinlich um den Referendar Schiller aus Breslau gehandelt hat. Er stand ungefähr im Alter des Dichters und dürfte eine gewisse Ähnlichkeit mit ihm gehabt haben.

In einer zeitgenössischen Schilderung heißt es, daß „Schiller“, da seine hohe Gestalt im Tor des Altstädter Rathauses erschien, von der auf die Nachricht seiner Ankunft rasch zusammengeströmten Menge mit herzlichen Hochrufen empfangen wurde. Melbner, der Professor der Ästhetik und der klassischen Literatur an der Prager Universität war und sich als Autor des Romans „Alcibiades“ einen Namen gemacht hatte, beschrieb den Gast wie folgt: „Es war eine hagere, hoch aufgeschossene Gestalt, bleich, sonnenrospig, von vorbeugter Haltung, das rötliche Haar in einen Zopf gebunden, im Benehmen von einer gewissen Unbeholfenheit, in seinen Bewegungen eckig, sogar linksch.“ Gerade diese Schilderung läßt vermuten, daß ein Fremder in Prag in dem Genuß der dem Dichter Friedrich Schiller zugeachteten Ehrungen gekommen ist.

Ein ähnliches Stücklein hätte sich in Prag beinahe auch um Goethe abgespielt, wenn

der Mann, der für den Dichter des „Faust“ gehalten wurde, nicht ehrlich genug gewesen wäre, sich den begeisterten Pragern als schlichter Kaufmann zu erkennen zu geben. In der Spenerischen Zeitung vom 27. Juli 1822 ist ein Bericht enthalten, in dem es heißt: „Unsere berühmten Badoerte Karlsbad, Töplitz, Marienbad usw. sind ungeheuer stark besucht; besonders gewinnt letzteres von Jahr zu Jahr größere Aufnahme. Goethe befindet sich daselbst. In Prag wurde verlautet: Goethe werde hierher kommen, und siehe da! Goethe erschien, stieg im Gasthof zum schwarzen Roß ab und sollte von einer Deputation Studierenden mit oratorischem Prunk bewillkommen und ihm ein Ständchen gebracht werden, als plötzlich die begeisterte Schar, Trübsinn verkündend, heimkehrt, indem es sich gezeigt, jener angekommene Fremde sei nicht der gefeierte, sondern der Kaufmann Goethe aus E., welcher zur rechten Zeit von dem Huldigungsplane in Kenntnis gesetzt, das komische pri pro quo aufklärte.“

So aufrichtig war Herr Friedrich Schiller aus Breslau den Pragern gegenüber nicht gewesen! Geo Bayer

Gablonzer Industrie in Not

Unter den Millionen, die die Ausweisungsstelle nach dem Ende dieses verhängnisvollsten aller Kriege über die deutschen Grenzen gespült hat, befinden sich auch mehrere Tausend Gablonzer Glasarbeiter — alles Spezialkräfte von Welt, deren Fleiß und fachliches Können den Ruhm ihrer Heimatstadt in alle Erdteile getragen haben. Mit einem Schläge fand so — zumindest auf dem Gebiet der Tschechoslowakei — eine jahrhundertalte handwerkliche Tradition ihr Ende. Denn was in der Folgezeit aus den verödeten, hastig und wahllos aufgefüllten Werkstätten kam, und sich unter dem allberühmten Namen „Böhmisches Glas“ präsentierte, reichte qualitativmäßig bei weitem nicht an die sudetendeutschen Erzeugnisse heran. Die Enttäuschung der ausländischen Käufer ist

Aus der Stadt Ettlingen

Sonnenblumen

Nun nicken die Gesichter der Sonnenblumen wieder inmitten der Dahlien und Astern über die Zäune der Gärten. Sie stehen auf dem kleinen Stückchen Feld am Bahnwärtershäuschen und scheinen dem dahinsirenden D-Zug nachzuschauen...

Unterricht beginnt am 18. September

Vom Kreisschulamt wird mitgeteilt, daß der Unterricht in den beiden Ettlinger Volksschulen erst am Montag, 18. September, beginnen kann. Bis dahin ist die Lehrerschaft für die große Volkszählung tätig.

Eigene Volkshochschule für Ettlingen

Viele vorwärtstrebende Ettlinger haben es in den letzten Jahren als einen Mangel empfunden, daß sie zu Volkshochschulkursen nach Karlsruhe fahren mußten, da es hier noch keine eigene Volkshochschule gab.

Glückwünsche für Obermeister Kehrbeck

Zum 50-jährigen Bestehen der Kuferei Kehrbeck, von dem wir am Freitag berichteten, hat die Handwerkskammer an Obermeister Emil Kehrbeck ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

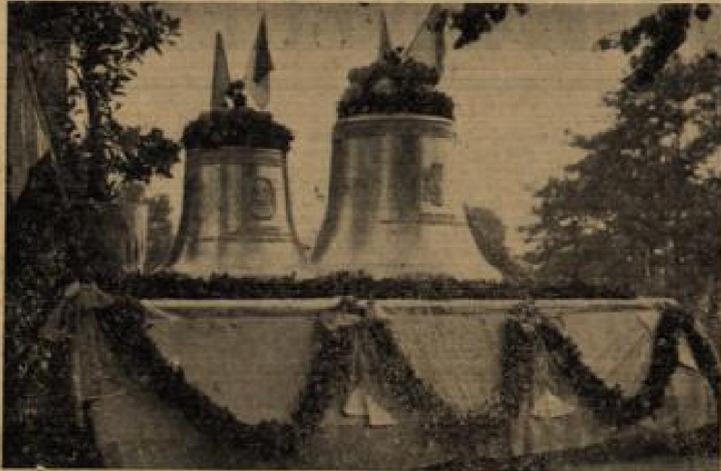
Keine Tiere aussetzen

Wie uns der Tierschutzverein Ettlingen mitteilt, können Hunde und Katzen, für die der Besitzer nicht mehr das notwendige Futter aufbringen oder die er aus anderen Gründen nicht mehr halten kann, im Tierheim in der Klosterstraße oder bei der Tötungsstelle im Schlachthaus abgegeben werden.

Zwei Omnibusfahrten

hat die Albtalperle ausgeschrieben. Eine Fahrt in den Schwarzwald für 4 DM beginnt am Mittwoch, 6. Sept., 13.30 Uhr an der Schüllerschule. Eine Fahrt zur Gartenschau nach Stuttgart ist für Donnerstag, 7. Sept., festgesetzt.

Glockenweihe für St. Martin



Die Glocken-Einholung: Links die Ignatius-Glocke, rechts die St. Martins-Glocke



Links: Dekan Walter bei seiner Ansprache, Rechts: Stadtpfarrer Welck und Stadtpfarrer Schmid (Neuenburg) Fotos: E. O. Drücke

Ein ausführlicher Bericht erscheint in der Dienstag-Ausgabe der EZ.

Ruhrstatuf und Europarat

Bürgermeister Rimmelpacher sprach in einer SPD-Versammlung

In einer Mitgliederversammlung des Ortsvereins der SPD am Freitagabend in der 'Krone' sprach Bürgermeister Rimmelpacher über die politische Lage. Er erläuterte zunächst die Bedeutung des Europarats und des Ruhrstatuts. Leider habe die Bundesregierung unter dem Druck der bürgerlichen Parteien einmal ihren Beitritt erklärt und zum anderen die Abmachung durch Stimmmehrheit gutgeheißen...

Verhältnisse für das deutsche Volk gebracht. So die mögliche Kriegsgefahr durch Beitritt zum Europarat und innerpolitische Spannungen wie beispielsweise durch Kürzung der Subventionen für eingeführtes Getreide. Er müsse leider annehmen, daß der von Bonn herausgegebene Lebenshaltungsindex nicht mehr stimme. Selbst jede Hausfrau habe während der letzten 4 Monate nur ein dauerndes Steigen der Lebensmittelpreise feststellen können. Trotz dieser Erhöhungen solle aber das Lohngefüge beibehalten werden.

Der Redner erläuterte dann die Folgen eines Generalstreiks für die Bundesrepublik, so wie die Arbeiterverbände in Belgien vor kurzem eine Änderung in der Regierung herbeiführten. In Deutschland ließe sich wahrscheinlich auch eine solche Abdankung erzwingen. Bei der Neubildung einer Regierung fände sich dann aber keine Mehrheit für die Arbeiter, bedingt durch die Zusammensetzung des Bundestags. Schon bei der Wahl des Bundespräsidenten erwog man, einen Mann aus den Reihen der SPD an diese Stelle zu setzen. Diejenigen der Arbeiterpartei, die diese Dinge klar sehen, meinen damals schon, daß ein SPD-Präsident in Gewissenskonflikte geraten könne, wenn er Notverordnungen der Mehrheit unterschreiben müsse.

Nach einer kurzen Erläuterung der 'Kleinen Steuerreform' beschäftigte sich der Bürgermeister mit dem Gesetzentwurf zum Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer. Wenn kein echtes Mitbestimmungsrecht bestünde, dann bestünde nur Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Weder das Kapital noch die Arbeiter könnten allein die Träger der Wirtschaft sein. Beide müßten eng zusammenarbeiten. Das wird aber nur möglich sein, wenn beide Seiten die gleichen Rechte besitzen.

In ausführlicher Weise erläuterte Bürgermeister Rimmelpacher anschließend die Tatsachen, die für die Wahl des Südwesstaats bei der Volksbefragung am 24. September sprechen. Er betonte in seinem Referat, der Südwesstaats sei günstiger für die Arbeiterschaft, denn mit der Änderung der oberen Verwaltung müsse auch die untere Verwaltung auf andere Stellen übergehen. Vor allen Dingen müsse dann die Selbstverwaltung in den Gemeinden größere Freiheit erhalten, die heute von den Landratsämtern noch sehr eingesengt ist.

Mittelbadisches Erntedankfest in Ettlingen am 8. Oktober

Die Landjugend unseres Kreises hat beschlossen, das gemeinsame Erntedankfest am Sonntag, 8. Oktober, in Ettlingen zu veranstalten. Wie im vergangenen Jahr (damals war Weingarten der Mittelpunkt) ist nicht nur mit vielen Teilnehmern aus dem Landkreis zu rechnen, sondern auch mit Besuch aus den benachbarten Kreisen Pforzheim, Bruchsal und Rastatt, so daß diesmal Ettlingen der Treffpunkt der mittelbadischen Landbevölkerung werden kann. Durch Gestaltung schöner Festwagen, bei denen auch der Humor nicht fehlen wird sowie durch Lied- und Tansdarbietungen wird die Landjugend ihr Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck bringen

und zugleich der Stadtbevölkerung vor Augen führen, was die Landwirtschaft für das Volksganze leistet. Ettlingen als eine der blüherlichen Nachwuchses ein stimmungsvoller Rahmen.

Die beiden christlichen Konfessionen begehen in diesem Jahr das Erntedankfest in den Land- und Stadtgemeinden am Sonntag, 1. Oktober. Mit Rücksicht darauf wurde der Termin des bürgerlichen Erntedankfestes auf den 8. Oktober gelegt. So kann jeder den kirchlichen Festtag in seiner Heimatgemeinde erleben und eine Woche später an dem gemeinsamen Fest in Ettlingen teilnehmen. Die Festwagen werden nicht wie zum Silyltag aus Ettlingen selbst sein, sondern größtenteils

von auswärts kommen. Auch die Darbietungen am Nachmittag und Abend werden meist von den Landjugendgruppen des Albgaus und der benachbarten Landschaften gestaltet. Der Stadtjugendring Ettlingen hat sich selbstverständlich zur Mitwirkung bereit erklärt, denn zwischen Stadt und Land zeigen. Zum Erntedankfest in Ettlingen werden auch pfälzische und französische Gäste erwartet.

Staatstheaterabende in Ettlingen

In einer von der Stadtverwaltung angeregten Aussprache zwischen den Vertretern der Ettlinger Kultur- und Berufsorganisationen und dem Badischen Staatstheater wurde der Spielplan der neuen Theatersaison besprochen. Der 2. Vorsitzende des Verkehrsvereins erklärte, daß Ettlingen auf die Theaterabende nicht verzichten möchte. Hauptlehrer Emig schilderte die Entwicklung des Kultur-Bühnen-Rings seit 1946. Übereinstimmend mit der in der 'Ettlinger Zeitung' am 30. August veröffentlichten Publikumsbefragung betonten die Sprecher der Gewerkschaften, der Vereine und der Schulen, daß etwa 6 Vorstellungen (3 Operetten, 1 Oper und 2 Schauspiele) erwünscht sind. Dr. Michell vom Bad. Staatstheater teilte die Kosten mit, aus denen sich ein Durchschnittspreis von etwa 2.40 DM für einen Theaterplatz in der Stadthalle ergibt. Vom Kultur-Bühnen-Ring wird nun in nächster Zeit mit Unterstützung der Betriebsleitungen und Betriebsräte sowie der Vereine eine Aufforderung zum verbilligten Theater-Abonnement veröffentlicht. Es ist zu hoffen, daß dann möglichst viele Ettlinger Familien von dieser sehr preiswerten Gelegenheit eines wertvollen Kunsterlebnisses so zahlreich Gebrauch machen, wie es nach unserer Umfrage zu erwarten ist.

Mehr Schutz an Schienenübergängen

Von den vielen Wünschen, die in der Öffentlichkeit und auch an dieser Stelle an die Adresse der Albtalbahn gerichtet wurden, ist wieder einmal einer der Erfüllung etwas näher gerückt. Im Landratsamt fand eine Besprechung statt, in der die beteiligten Stellen beratschlagten, wie vor allem die schienen-gleichen Straßenübergänge an der Schöllbronner Straße, Karl-Friedrich-Straße und Wasenstraße besser geschützt werden könnten. Die Unfallsfälle der letzten Jahre an diesen und anderen Gefahrenpunkten werden nochmals genau untersucht, damit die Ursachen erkannt werden. Dadurch wird es möglich, die wirksamsten Schutzvorrichtungen zu finden. Pfeifen und Läuten der langsamfahrenden Loks genügen nicht, um schwerhörige Fußgänger und geräuschvolle Kraftfahrzeuge auf das Herannahen eines Zugs aufmerksam zu machen. Auch für die Bahnverwaltung und die Wagenführer ist es sicherer, wenn Schranken oder Blinklichter errichtet werden. Die Verkehrsübernahme bei der Bahn und auf der Straße macht auch nach Ansicht der Stadtverwaltung und der Staatsbehörden, solche erhöhten Schutzmaßnahmen dringend nötig.

Gewinnliste der Südd. Klassenlotterie

Am 12. Ziehungstag wurden in der Süddeutschen Klassenlotterie folgende Gewinne gezogen: 1 a 50 000 auf die Losnummer 84 540, 1 a 25 000 auf die Losnummer 62 766, 1 a 10 000 auf die Losnummer 14 544, 5 a 5000 auf die Losnummern 20 835, 27 762, 32 386, 62 741 und 174 137.

Gewinnliste der Südd. Klassenlotterie

Am 13. Ziehungstag der fünften Klasse der siebten süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn zu 50 000 DM auf die Nummer 146 253, Drei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nummern 56 361, 148 398 und 164 007, Vier Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern 9858, 71 854, 141 144 und 145 131.

Vereins-Nachrichten

Der Männergesangsverein 'Liederstafel' bittet die Sänger, am Dienstag, 5. Sept., sich pünktlich 20.30 Uhr im Vereinslokal einzufinden.

Aus dem Albgau

Bujenbach

Kadofahrer auf Busenbach tödlich verunglückt Busenbach. Der 21-jährige Hubert Vogel aus Busenbach fiel einem tragischen Verkehrsunfall Ecke Jolly- und Gartenstraße zum Opfer. Ein Kraftwagen hatte an einer unübersichtlichen Ecke die Rechtskurve zu weit ausgefahren und den Radfahrer dabei überfahren.

Ettlingenweiler berichtet

Ettlingenweiler. In der Gemeinde ist die Stelle des Gemeinderedners neu zu besetzen. Bewerber, die geeignete Voraussetzungen haben, können sich unter der Bedingung melden, das sie mindestens 25 Jahre alt sind, die Wählbarkeit besitzen, ferner mindestens 2 Jahre in hiesiger Gemeinde wohnhaft sind sowie eine Kaution in Höhe von 3000 DM stellen können. Bewerbungen müssen handschriftlichen Lebenslauf unter Beifügung des Spruchkammerbescheides und den Nachweis der Kautionshöhe enthalten und bis 13. September bei der Gemeindeverwaltung eingegangen sein. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde vergangene Woche Witwe Maria Hertweck, geb. Lumpf, Ehefrau des verstorbenen Bäckereimeisters Eduard Hertweck im Alter von 88 Jahren zu Grabe getragen. Den Bund fürs Leben geschlossen Mechaniker Konrad Utz von hier mit Maria Heinzel aus Sulzbach. Dem jungen Paar die herzlichsten Glückwünsche für das kommende Leben. Die Wahlkartei für die bevorstehende Volksbefragung der Länderinteilung liegt auf dem Rathaus zur Einsichtnahme auf. Die Kolpingfamilie versammelt sich heute abend in der Nährtube zu einer wichtigen Besprechung.

Mus Ehenrot

Emil Ziegler's Vermächtnis

Ehenrot. Unter großer Anteilnahme wurde am 1. September Herr Emil Ziegler zu Grabe getragen. Der 73-jährige, fleißige und geachtete Mann ist einer längeren, schweren Krankheit erlegen.

Nach der Aussegnung der letzten Ruhestätte würdigte Pfarrkurat Knopf die großen Verdienste, die sich der Verstorbene um den Kirchenchor Ehenrot erworben habe. Seit seiner Gründung im Jahre 1926, an der Emil Ziegler maßgeblichen Anteil hatte, habe er stets in unwandelbarer Treue zum Kirchenchor gestanden und seine Opferwilligkeit und sein Idealismus seien nie erlahmt, wenn er galt, zum Lobe Gottes und zur Verschönerung des Gottesdienstes beizutragen. Auch als er infolge seiner Krankheit nicht mehr als aktiver Sänger im Chöre wirken konnte, hätten ihm dessen Geschichte noch immer am Herzen gelegen. Eine besondere Sorge sei ihm die Gewinnung neuer Sänger gewesen und noch in den letzten Tagen seines Lebens habe ihn diese Sorge bewegt. Nachdem nun seine wertvollen Worte verstanden seien, müßte sein Beispiel für die Jugend ein Ansporn sein, die gelichteten Reihen wieder aufzufüllen und seinem Vorbild entsprechend an der gesanglichen Verschönerung des Gottesdienstes mitzuwirken.

Dem toten Sänger widmete der Kirchenchor einen herrlichen Kranz. Das ergreifende Abschiedslied war nicht nur ein Zeichen treuen Andenkens, sondern auch der letzte irdische Dankesgruß, den der Chor seinen dahingeschiedenen Mitgliedern zollte.

Neues aus Langensteinbach

Nach einem Beschluß des erweiterten evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe wird die badische Landessynode auf den 16. Oktober nach Langensteinbach im Landkreis Karlsruhe einberufen.

Reichenbach meldet

Reichenbach. Die Kapelle des Musikvereins nahm an der Grundsteinlegung der St. Barbara-Kirche in Langensteinbach teil. (Die EZ hatte irrtilmlicher Weise vom Musikverein Langensteinbach berichtet.) Die Leistungen unserer Kapelle fanden bei den Gästen die allergrößte Anerkennung.

Wettervorhersage

Montag und Dienstag überwiegend stark bewölkt und zeitweise schauerartiger Regen. Höchsttemperaturen 15 bis 18 Grad. Tiefsttemperaturen in der Nacht zum Dienstag 1 bis 10 Grad. Mäßige Winde aus Südwest bis West.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 14° über 0
Wasserwärme der Badeanstalt 19/20 Grad

Fußball

FG Ruppurr - FV Etlingen 1:1

Den Reigen der neuen Verbandsspiellrunde eröffnete der FV Etlingen bei dem Neuling und alten Widersacher Ruppurr. Nach einem schönen 1:1-Erfolg der Etlinger Reservisten betraten die beiden Hauptakteure in derzeit stärkster Besetzung das Feld. Man war über die Leistungen der Gastgeber, vor allem über die Elfer der Elf, erstaunt. Dank einem verständnisvollem Spiel der hinteren Reihen mußte Ruppurr einen Punkt wandern lassen, während der mehr als lauwarmer Sturm, in dem nun Kern und Buchleither überzeugten, konnten wenig Punkte in die Albtalmetropole gewandert. Ruppurr entpuppte sich als ein ernstzunehmender Gegner und dürfte noch zu manchen Punkten kommen. So war es auch den Platzherren vorbehalten, die Führung zu geben. Ein Mißverständnis zwischen Marleusch und Hüber nutzte Kiefer in Führung zu gehen. In der 11. Minute seine Elf in Führung. Doch lange währte die Freude nicht, da war es Buchleither, der einen Strafstoß zum Ausgleich einstecken konnte. Im übrigen bot das Spiel wenig Höhepunkte. Der Schiedsrichter aus Heidelberg konnte gefallen.

Schach

Raßler wieder Stadmeister

Der Kampf um die Stadtmeisterschaft ist entschieden. Stadtmeister wurde wiederum Raßler vor Fürniß, der in 14 Kämpfen nur gegen den Altmeister verlor. Raßler hat mit seinem neuerlichen Titelgewinn eine wahrhaft meisterliche Leistung vollbracht, denn in 25 Jahren wurde er nur ein einziges Mal entthront. Jungling hat sich nach schwachem Start noch den 3. Platz erkämpfen können, der ihm nur noch im Falle eines Sieges von Bauer in der noch ausstehenden Begegnung gegen Raßler streitig gemacht werden kann. Etwas enttäuscht hat der Stadtmeister von 1948, Albers jun., der über den 4. Tabellenplatz nicht hinauskam. Dr. Walt hat nach glänzendem Start in den entscheidenden Endkämpfen wertvolle Punkte verloren und nur den 1. Tabellenplatz erreicht, der seinem Können, vor allem seinem ausgezeichneten sachlichen Wissen nicht ganz gerecht wird. Kallfuß und Langer waren ihren Gegnern weit unterlegen und standen von vornherein auf verlorenem Posten. Dem Meister herzlichen Glückwunsch!

Table with 3 columns: Name, Spiele, Punkte. Lists players like Raßler, Fürniß, Jungling, Albers jun., Bauer, Dr. Walt with their respective game counts and points.

ASV Freiburg - BSV Etlingen 7:0
Fr. Müller, J. Weiß, P. Koch und Pfadli holen 7 Punkte

Im überfüllten Paulussaal in Freiburg wurden beim Mannschaftskampf obiger Vereine durch den Vorsitzenden des Südd. Amateurbossportverbandes und durch den ersten Bürgermeister Schiller die Landesmeister Rosi, Mollenhauer und Dominik mit wertvollen Geschenken geehrt. Obwohl die hiesigen Blau-Roten ohne H. Schrempf und H. Ruf antreten mußten, boxten die Etlinger gegen die weitaus stärkeren und erfahreneren Freiburger 7 Punkte zusammen. Der junge Müller holte in sauberer Arbeit die ersten beiden Punkte, während Layer ausgezehlt wurde. Wohlsehlegel im Bantam kämpfte zwar sehr anständig, war leicht und schnell, aber den Landesmeister Rosi konnte er den Punktsieg nicht nehmen. Rosi, ein wunderbarer Boxer, der einfach alle Gebiete beherrscht, trägt zu vollem Recht seinen Titel. Eine Delikatesse des Abends war der Kampf im Leichtgewicht. Weiß-E. entwickelt sich mehr und mehr zu einem ausgezeichneten Mann, der in seinem Stil bei großer Angriffslust und schönen eins-zwei-Schlägen seinen Gegner jederzeit beherrscht. Sein technischer Ko. brachte E. die nächsten 2 Punkte. Im Weltgewicht mußte Kleypert-E. wegen Verletzung an einem Ringeschloß aus dem Kampf genommen werden. Riedinger-E. verpaßte im gleichen Gewicht durch Nicht-Einsetzen seiner Rechten einen sicheren Sieg gegen den Landesmeister Mollenhauer-Fr. Ein Unentschieden hat Riedinger aber sicher verdient, jedoch das Punktergebnis war ander Melange. Der für seinen 250. Kampf geehrte Landesmeister Dominik-Fr. zeigte im Mittelgewicht seine große Ringefahrung, konnte aber den entscheidenden Schlag gegen Emerich-E. nicht anbringen.

Im zweiten Mittelgewicht war Koch-E. die große Überraschung; bei etwas mehr Licht wäre aus dem verdienten Unentschieden ein voller Erfolg sicher gewesen.

Denninger, der im Halbschwer den jüngeren der Gebrüder Hubert-Fr. als Gegner hatte, konnte seine lange Rechte nicht anbringen. Der eingegangene Nahkampf konnte D. keinen Erfolg bringen und so gingen diese Punkte an Fr. Ein begeistertes Publikum glaubte beim Beginn der ersten Runde im Schwergewicht, daß der große Huber-Fr. mit Pfadli-E. nicht lange laude. Aber wie groß war der Beifall für den E., als er das Aß und den Liebhaber der Fr. mit stahlharten rechten Haken am Ende der ersten Runde ins Land der Träume schickte. Der präzis gelandete so, war der 7. Punkt für E. und von Pfadli ein taktisch klug geführter Kampf.

Der BSV hat sich sehr gut gehalten und die Farben der Stadt würdig vertreten. Die Kämpfer haben in hervorragendem Einsatz und in technisch ausgezeichneten Leistungen eine weitere Formverbesserung deutlich unter Beweis gestellt.

Am 4. November kann Etlingen den ASV Freiburg mit seinen drei Landesmeistern im Rückkampf starten sehen. K.M.

Dienstbereitschaft der Etlinger Apotheken

Nachtdienst vom 4. 9. - 9. 9. Schloß-Apotheke
Dienstzeiten der Apotheken: 1/2 9 - 12 Uhr
1/2 3 - 6 1/2 Uhr

Marktpreise vom 2. 9. 1950

Obstanfahr ca. 60 Zentner
Obst: Bananen Pfd. 00, St. 15, Birnen 10-40, Äpfel 10 35, Pfirsiche 30-00, Zwetschen 18-20, Zitronen 25-30, Trauben 60-65, Mirabellen 40.
Gemüse: Blumenkohl 35-40, Kohlsalat (Stück) 10, Gurken 10-15, Rettiche 5-15, Karotten 15-20, Knoblauch (St.) 3-5, Zwiebeln 15-25, Kartoffel-6-7, Kohlrabi-15, Rote Rüben (Bd) 10, Tomaten 8-18, Weißkraut 10-12, Wirsing 15 20, Rotkraut 15, Bohnen 10-25, Endivien St. -
Eier: 21-25
Fische: Bücklinge Pfd. -, Hähnechen Pfd. 2.50.
Kuhfleisch: Suppenfleisch 1.40, Bratenfleisch 1.40 Leber/Nieren 1.80.
Schweinefleisch: Kochfleisch 1.90, Bratenfleisch 2.-, Kotelette 2.10, Bauchlappen 1.80, Schweinefett 1.35, Speck -
Kalbfleisch: 1.80, Kalbleber -
Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwarzenmaggen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mettwurst 2.20, Fleisch- u. Leberkäse 1.80, Frankf. Streichleberwurst 1.80, Salami 3.20, Fleischwurst 1.40, Speck 2.40, Sülze 80, Krakauer 1.80
Pferdefleisch: Fleisch 1.00-1.10, Knackwurst -, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.80, Mettwurst 1.70, Rauchfleisch -, Krakauer 1.50, Fett -
Butter (250 g) 1.35, Landbutter 1 2/3 Palmöl 1.40, Kokosfett 1.10-1.40, Sanella 1.20, Margarine 1.05.
Schweizerkäse (125 g) 50-58, Limburger 90, Schmelzkäse 10-30, Camembert 24-40, Romadour 20-30, Holl. Edamer 50, Olmützer Quargeln 55, Schinkenwurst 45

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau, Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Etlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis o.B.G., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

Ärzte und Anwälte

Dr. Tietze

ETTLINGEN

Schloßgartenstraße 8

Praxis vom 3. September bis 24. September geschlossen

Achtung!

Achtung!

Meiner werthen Kundschaft sowie der Einwohnerschaft von Etlingen und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß der Verkauf von

Schuhwaren

von dem Schuhauto nicht mehr im Grünen Hof, sondern ab sofort jeden Mittwoch in der Nähe vom Albtalbahnhof stattfindet.

Hiermit weise ich gleichzeitig auf meine günstigen Preise hin.

Kurt Schweitzer

Pirmasens

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven

Schlaflos wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Norvenkraftelbele Suka.

Seit 35 Jahren bewährt. Original-Flasche 2.85

Badenia-Drogerie

R. Chemnitz, Leopoldstr.

ZUMIETEN GESUCHT

1 Zimmer mit Küche non-alleinl. benutzlicher Frau od. Jungv. nach Angebote unter Nr. 2643 an die E. Z.



Auf zum Dürkheimer Wurstmarkt

am 9., 10., 11., 12., 16. und 17. September 1950 dem größten Weinfest Deutschlands

Bad Dürkheim ladet ein!

Sonderzüge aus weitestem Umkreis, höchste Fahrpreis-Ermäßigung

Sonntags-Rückfahrkarten aus weitestem Umkreis über die Wurstmarkt-Tage gültig

BEKANNTMACHUNGEN

Zwangsvorsteigerung

Am Dienstag, den 5. September 1950 vormittags 10 Uhr werde ich in Etlingen, Amtsgericht 1. Stadt, Zimmer 37 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: 1 Elektromotor 3 Pa. 220/380 Volt, außerdem um 10.00 Uhr in Etlingenmoos, Hauptstraße 60 1 Jamblerpresse (neuerwerblich).

Etlingen, den 2. September 1950 G. Hasel Gerichtsvollzieher.

Ämtliche Bekanntmachung

Das Arbeitsamt Nebenstelle Etlingen benötigt dringend Textilfabrikarbeiter, Weber und Weberinnen, Spinnerinnen, Fleperten, zur Vermittlung. Interessenten wollen sich beim Arbeitsamt Karlsruhe Nebenstelle Etlingen melden.

Inferate werden nicht nur gelesen, man spricht auch davon. Beim Einkauf berücksichtigt man die Inferenten u. bezieht sich auf die Etlinger Zeitung

ZU VERMIETEN

30 qm gr. Geschäftsbüro oder Lagerraum in Etlingen, verm. Zu erf. unter Nr. 2738 I & E. Z.

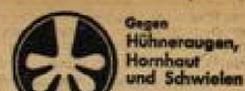
ZU VERKAUFEN

Schafmist jede Menge zu billigem Preis zu verkaufen. Wickmoos 42

Wein-Garage für Lieferwagen od. Motorrad, nahe Exerzierplatz Etlingen sofort zu vermieten.

Angebote unter Nr. 2743 in der Etlinger Zeitung.

1 Morgen Gras zu verkaufen. Zu erf. unter Nr. 2740 in der E. Z.



Gegen Hühneraugen, Hornhaut und Schwielen Nicht auf kranken Füßen schleichen, Hilfe bringt Dir dieses Zeichen!

Schälkur EIDECHSE



Diese 4 Hausfrauen haben viel freie Zeit, weil ihnen Stragula, der hygienische Fußbodenbelag, die Arbeit erleichtert. Stragula ist nicht nur im Haus zu reinigen, sondern auch die gesamte Wohnung schöner und viel gemütlicher!

Stragula

Leopoldstr. 8 Fernruf 281

Für die Herbstausaal

Feldsalat hell, breitbl. und dunkelgr. Winter-Endivien Eskariol gelb und grün Winterspinat Winterkopsalat Winter-Rettig weiß-schwarz-violett Herbstrüben weiß, lange und runde Butterrüben gelbe Frühlingzwiebeln allerfrüheste weiße Inkarnatklee Senfsaat z. Grdg. Landberg-Gemenge

Badenia-Drogerie

Rudolf Chemnitz, Etlingen

SPORT-NACHRICHTEN

DER EZ

Jahn Regensburg weiter ungeschlagen

Stuttgarter Kickers auf dem dritten Platz
Auch in der 2. Liga Süd blieben die Überraschungen nicht aus. Nur Jahn Regensburg blieb weiterhin ohne Punktverlust und schlug zu Hause den FC Bamberg glatt mit 3:0 Toren. Auf den dritten Platz haben sich die Stuttgarter Kickers vorgeschoben, die den Freiburger FC mit 5:1 besiegten. Ohne Sieg sind nur noch Wiesbaden und Tübingen, während Durlach, Wacker München und Ulm 46 ihre ersten Siege und Punkte holen konnten.

Tabellenstand der zweiten Liga Süd

Jahn Regensburg	3	3	—	—	9:1	6:0
Bayer Hof	3	2	1	—	8:2	5:1
Stuttgarter Kickers	3	2	1	—	11:8	8:1
FSV Straubing	3	2	—	1	10:7	4:2
ASV Cham	3	1	2	—	5:3	4:2
1. FC Pforzheim	3	1	2	—	7:5	4:2
VfL Konstanz	3	2	—	1	6:8	4:2
VfL Aachaffenburg	3	1	1	1	6:8	3:3
Hessen Kassel	3	—	2	—	9:8	3:3
FC Bamberg	3	1	1	1	2:3	3:3
ASV Durlach	3	1	—	2	2:8	2:3
TSV Ulm 46	3	1	—	2	5:8	2:3
Union Böckingen	3	1	—	2	4:8	2:3
FC Freiburg	3	—	2	—	5:8	2:3
Wacker München	3	1	—	2	5:8	2:3
SG Arheilgen	3	1	—	2	3:3	2:3
SV Tübingen	3	—	2	—	1:7	0:6
SV Wiesbaden	3	—	1	2	1:8	1:8

Stuttgarter Kickers — Freiburger FC 5:1
Bei ihrem zweiten Heimspiel warteten die Stuttgarter Kickers erstmals wieder mit einer ansprechenden Leistung auf. Dröher (G), Herberger (Händl), Kicker und Schumacher schossen bis zur Pause eine beruhigende 4:0-Führung heraus. Der Schalektri bereits eine Minute nach Wiederantritt das 3:0 anlegte. Drei Minuten vor Schluss kamen die Gäste durch Mittelstürmer Mokros zum Ehrentreffer.

Union Böckingen — Ulm 46 2:3 (2:2)
Das Spiel der beiden württembergischen Kontrahenten brachte dem Ulmern einen knappen, aber sehr verdienten 2:3-Sieg, nachdem sie zu Beginn schon 1:0 im Rückstand gelegen hatten. Den Ausgleich gab der etwas schnellere und stärker operierende Sturm der Ulmer, der in dem drucklosen Torhüter Gornick sowie den technisch gut verschnittenen Schay und Schmid seine besten Kräfte besaß.

1. FC Pforzheim — Hessen Kassel 2:2 (1:1)
Die Kasser überraschten durch ein wunderbares, technisch ausgeprägtes und temporeiches Spiel und schienen sehr oft dem Sieg nahe, den sie besonders in der Drangperiode gegen Schluss durch eine Reihe zu platzierter Laten- und Pfostenstöße vergab.

ASV Durlach — SG Arheilgen 4:0 (1:0)
Eine recht schwache Leistung gaben beide Mannschaften in diesem Punktspiel ab, das schließlich der ASV Durlach in der zweiten Hälfte auf Grund der besseren Kondition sicher gewinnen konnte. Beide Mannschaften zeigten wenig gegängertes Spiel und verlegten sich größtenteils auf Stößerdurchbrüche.

ST Tübingen — Bayern Hof 0:3 (0:2)
Auch im zweiten Spiel in der zweiten Division auf eigenem Platz gingen die Tübinger wieder leer aus. Sie konnten in der ersten Hälfte noch einigermaßen gleichwertigen Widerstand leisten, aber in der zweiten Halbzeit machte sich bei der Platzart markter Konditionsmangel bemerkbar, so daß die Bayern mehr und mehr auftraten.

Weltere Ergebnisse der zweiten Liga Süd
Victoria Aschaffenburg — ASV Cham 4:2, SV Wiesbaden — Wacker München 4:3, Jahn Regensburg — 1. FC Bamberg 3:0, TSV Straubing — VfL Konstanz 2:1.

Kein Verein mehr ohne Punktverlust

Tag der Auswärtsiege und Unentschieden
In der Süddeutschen Oberliga hagelte es am dritten Spieltag gehörige Überraschungen. Kein Verein ist mehr ohne Punktverlust. Der Deutsche Meister VfB Stuttgart schob sich Reutlingen (4:0) auf den zweiten Platz der Tabelle. Als einziger Verein ist nach wie vor der SSV Reutlingen ohne Punktgewinn, während Neckarau sein erstes Tor schuß und den ersten Punkt eroberte.

Tabelle der ersten Liga Süd

1. FC Nürnberg	3	2	1	—	5:0	5:0
VfB Stuttgart	3	2	1	—	9:2	5:1
Bayern München	3	2	1	—	10:2	5:1
SpVgg. Fürth	3	2	—	1	7:3	4:2
VfB Mühlburg	3	2	—	1	9:8	4:2
SV Darmstadt 98	3	2	—	1	9:7	4:2
FC 08 Schweinfurt	3	2	—	1	8:3	4:2
FSV Frankfurt	3	2	—	1	5:7	4:2
Kickers Offenbach	3	1	1	1	7:4	3:3
Eintracht Frankfurt	3	1	1	1	5:8	3:3
FC Singen 04	3	1	1	1	5:8	3:3
1890 München	3	2	—	2	3:4	2:4
VfB Mannheim	3	1	—	2	10:11	2:4
Schwaben Augsburg	3	—	2	1	2:4	2:4
SV Waldhof	3	—	2	1	2:5	2:4
BC Augsburg	3	—	1	2	3:7	1:5
VfL Neckarau	3	—	1	2	4:7	1:5
SSV Reutlingen	3	—	—	3	2:2	0:6

SSV Reutlingen — VfB Stuttgart 0:4 (0:2)

Vor über 10 000 Zuschauern — ein Rekord für die Achalmstadt — entwickelte sich ein Spiel, das über volle 90 Minuten die Gäste im Vorteil sah. Trotz allen Einsatzes der Reutlinger kam es aber nicht zu der von vielen Optimisten erwarteten Sensation. Reich unterstützt durch die Lüfterrohe, prüfte der VfB-Sturm durchdrähe wechselvolle Fließkombinationen.

Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg 0:3

Der stark enttäuschte Club hatte es nur dem Übermuten des Frankfurter Sturmes zu verdanken, daß er nicht eine glatte Niederlage bezog. Die Gastgeber waren mit Ausnahme der ersten 30 Minuten ihrem Gegner im Feldspiel weit überlegen und schürften die Nürnberger streckenweise vollkommen in deren Hälfte ein.

SpVgg. Fürth — VfB Mannheim 4:1 (2:1)

Als der VfB in der 13. Minute durch einen Elfmeter von Langlotz in Führung ging, wachten die Kleeblätter auf. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Apfle markierte in der 25. Minute. Wenig später brachte ein Kopfball Schäfers die Fürther in Front. In der zweiten Halbzeit ließen die Platzherren in eine Form auf, die an ihre besten Zeiten erinnern ließ. Die Mannheimer Rasenspieler konnten mit dem 1:4 noch mitreden sein.

1890 München — FSV Frankfurt 1:2 (1:1)

Für eine Überraschung sorgte der FSV Frankfurt. Die Schwächen der Münchner Hintermannschaft wurden vom FSV aufgedeckt. Nach fünf Minuten lagen wohl die Münchner durch Potlauer mit 1:0 in Führung, aber nach einer halben Stunde nutzte Hesse einen Deckungsfehler Pfleds aus und erzielte den Ausgleich. Nach Seitenwechsel dominierten die Gäste und schürften die Münchner im Strafraum ein. Den entscheidenden Treffer schuß Wirth in der 37. Minute.

BC Augsburg — 05 Schweinfurt 1:2 (0:1)

Die Gäste-Hintermannschaft verteidigte den durch Geyer (40. Min.) und Meusel (78. Min.) vorliegenden 2:0-Vorsprung erfolgreich, konnte jedoch nicht verhindern, daß der BCA in der 74. Minute durch einen Treffer von Müller den Torabstand verringern konnte. Gegen Schluss kam der BCA stark auf, doch die Kugelhüter kamen erfolgreich über die schwere Augsburgur Hüde.

FC Singen 04 — Schwaben Augsburg 1:1 (1:1)

Zwei diktierten die Augsburgur Schwaben von der ersten bis zur letzten Minute eifrig das Spielfeld. Konnten jedoch ihre spielerische Überlegenheit nicht in Tore verwandeln. Die Hohenwieler lieferten ein aufopferndes Spiel und haben es ihrem Stopper Zahn zu verdanken, daß die Gäste nur zu einer Punkteteilung kamen. Der FC-Singer Strömmer brachte die Augsburgur in der 8. Minute in Führung. Den Singener Ausgleich brachte Willimowski in der 32. Minute zuwege.

SV Darmstadt 98 — VfB Mühlburg 0:2 (0:1)

Die Darmstädter Lillen fanden im VfB Mühlburg ihren ersten Bewalinger. Die Platzbesten zeigten

vor 10 000 Zuschauern eine ganz katastrophale Stürmerleistung und wurden dafür sogar mehrmals ausgepfiffen. Während die erste Halbzeit ganz im Zeichen der Mühlburger stand, konnten die Herkules die letzten 45 Minuten etwas Schritt halten.

VfL Neckarau — Bayern München 1:4 (1:1)

Die Münchner boten während der ersten Halbzeit schon Kombinationsfüßen, ließen aber später etwas ab. Erst in den letzten 15 Minuten drehten sie nochmals auf, ohne jedoch das entscheidende Tor zu erzielen. Neckarau zeigte sich von der besten Seite und das Unentschieden spricht für sie.

SV Waldhof — Kickers Offenbach 1:1 (0:1)

Gleich nach Beginn wurde es jedem der 10 000 Zuschauer klar, daß der SV Waldhof mit seiner Sturmabteilung keine zwei Punkte nach Mannheim holen würde. Nach einem unverkündeten Klassenerg von Siegel, der auch nicht seine sonstige Form zeigte, schuß Blas in der 21. Minute den Führungstreffer für Offenbach. Das in der 22. Minute von Hölzer erzielte Kopfballtor wurde wegen Fou nicht gegeben.

Phönix in großartiger Form

2. Spieltag in der Südwest-Oberliga
Auch in einem zweiten Punktspiel der neuen Saison blieb der durch mehrere Neuzugänge verstärkte Phönix Ludwigshafen überlegener Sieger. Diesmal mußte der als kampfstark bekannte ASV Landau daran glauben. Die große Überraschung des Sonntags aber war die unerwartete 3:1 Niederlage von TuS Neudorf beim FV Engers, der wohl gegenüber dem Vorjahr stärker geworden ist, dem man aber einen Sieg kaum zugehört hatte.

Große Erwartung hatte man in die Pirmasenser bei ihrem Start in die Meisterschaftskämpfe gesetzt. Die Elf hielt jedoch nicht, was sie in den letzten Privatspielen versprochen. Mit einer gutgedeckten, aber auch hart spielenden Hintermannschaft gelang es der SpVgg. Andernach auf dem neuen Rasen des Wrr-

„Deutscher Turnerbund“ gegründet

Festakt vor dem Rathaus - Minister Wildermuth überbringt Grüße der Bundesregierung

Tübingen (web). Der erste Tag der deutschen Turnvereinschaften in Tübingen — siehe auch Sportteil — stand im Zeichen der Wiedergeburt des Deutschen Turnerbundes. Die Glocken der Kirchen läuteten, als Oberbürgermeister Dr. Kolb (Frankfurt-Main) am Samstagabend vom festlich beleuchteten historischen Rathaus vor acht- bis zehntausend Menschen feierlich die Gründung des Deutschen Turnerbundes verkündete.

Zuvor hatte der Bundesminister Wildermuth, die Grüße des Bundeskanzlers und der Bundesregierung überbracht. In seiner Ansprache betonte der Minister, man gedenke in Dankbarkeit der Turnerbewegung von 1848, die die Fahne der Freiheit hochgehalten habe. Er forderte die Turner auf, in ihrer Bewegung immer des Vaterlandes zu gedenken und schloß mit den Worten: „Wir geloben, daß alles, was wir hier tun, vom Blick auf das Ganze getragen wird.“

Die Feierstunde wurde durch Darbietungen der Turner und Musikstücke umrahmt. Die alte Universitätsstadt selbst war festlich illuminiert und zeigte ein farbenprächtiges Bild, während sich Tausende durch die Straßen der Stadt bewegten. Der Abend schloß mit einem schwäbischen Heimfest.

Auf einem vorangegangenen Empfang der Stadt Tübingen für die Staatsregierung, den Deutschen Arbeitsausschuß Turnen und die Presse im großen Festsaal der Universität betonte der erste Vorsitzende des deutschen Turnerbundes Dr. Kolb, daß unter Ablehnung allen Profitstrebens und „Totalismus“ eine wesentliche Breitenarbeit geleistet werden solle. Vor allem die volkstümlichen Leibesübungen würden in den Mittelpunkt dieser Aufgabe gerückt werden. Der im Wettbewerb errungene schlichte Eichenkranz sei nach wie vor wesentlich, als alle materielle Vorteile, die sich aus einem Sieg beim sportlichen Wettkampf ergeben könnten.

„Der Deutsche Turnerbund ist eine Gemeinschaft zur Pflege volkstümlicher Leibesübungen, welche die geistige und körperliche Erziehung des Volkes, vornehmlich der Jugend, zum Ziele hat. Der Deutsche Turnerbund will seine Mitglieder in der Überlieferung des olympischen Gedankens zu aufrechten Menschen, Staats- und Weltbürgern im Geiste der Freiheit und Menschenwürde erziehen. Parteipolitische, konfessionelle und rasende Bestrebungen sind ausgeschlossen. Unter dieser Zielsetzung steht der Deutsche Turnerbund eine Aufgabe in der Förderung des Turnens auf breiterer und gemeinschaftlicher Grundlage.“

Oberturnwart des „Deutschen Turnerbundes“ wurde der bisherige Oberturnwart des Deutschen Arbeitsausschusses Turnen, Eugen Eichhoff.

Höhepunkt des Turner-Jahres

Deutsche Turner-Mehrkampf-Meisterschaften in Tübingen — 1890 München, Adalbert Dickhut und Irma Walther wurden Sieger

Bei Turner-Wettkämpfen ist vielleicht ein anderer Maßstab anzulegen, als bei Titeltiteln anderer Sportarten. Aber es ist schon mehr als ein Schönheitsfehler, wenn im Meisterschaftswettbewerb des Jahres nicht für alle Teilnehmer gleiche Bedingungen verlangt werden. So wurde dem späteren Sieger Dickhut-Dornauod gestattet, seinen 100-m-

Lauf seiner Hiege mit Turner zu laufen, die gar nicht im Zweikampf starteten. Der Vorjahressieger Theo Wied, der verletzt antret, gab wegen eines Muskelrisses nach der fünften Übung auf. So wurde der Deutsche Zweikampf zu einem Zweikampf zwischen Adalbert Dickhut und Erich Wied, wobei der westfälische Turnlehrer mit 119,85 Punkten zu einem knappen Erfolg vor Erich Wied (117,65) und Bantz (Wuppertal-Langerfeld), 112,45 P., kam. Dickhut, Deutscher Meister im Bodenturnen, zeigte eine glänzende Freilübung, die mit einer „Zehn“ bewertet wurde, während Erich Wied am Langpferd die zweite „Zehn“ herausholte, die bei den Turnern vergeben wurde.

Zweimal „Zehn“ zur 10. Meisterschaft

„Im Hinblick auf die Weltmeisterschaften wollte ich einmal zeigen, was wir deutschen Turnerinnen leisten können, und daß es bei uns nicht an Interesse und Einsatzwillen mangelt.“, erwiderte sich die deutsche Superathletin Irma Walther-Dumbeky (Nürnberg), die in Tübingen sich gleich die 10. Deutsche Turnermeisterschaft holte. Sie holte sich die einzigen vergebenen Noten „Zehn“ im Pferd-sprung und an den Ringen und war auch in den übrigen Übungen vorne.

Deutscher Turnvereins-Mehrkampfmeister 1950: 1890 München, 48,54 P., 2. Hessen-Kassel 48,5 P., 3. Oldenburger Turnerbund 41,33 P.

Zweikampf der Frauen (Volkskammer): 1. Hoppens-Schranz, Neu-Isenburg, 225 P., 2. Ruppert, Friedrichsdorf, 215 P., 3. Ostmann, Bielefeld, 190 P.

Schachkampf der Männer (Volkskammer): 1. Hipp, Hattgen, 217 P., 2. Benzl, Bad Wörzshausen, 202 P., 3. Keller, Füssen, 195 P.

Dreikampf der Männer (Volkskammer): 1. Merzinger, Heidelberg, 78 P., 2. Peter, Jahn Rheine, 74 P., 3. Lehmann, Jahn-Rietberg, 71 P.

Vierkampf der Frauen (Volkskammer): 1. Hoppens-Schranz, Neu-Isenburg, 464 P., 2. Horschmann, Fichte, Hagen-West, 436 P., 3. Ruppert, SG Friedrichsdorf, 421 P.

Volksüblicher Sechskampf der Männer: 1. Langrock, Rath-Neumar, 22,3 P., 2. Mahlack, Trier, 21,1 P., 3. Fainig, München-Lein, 19,9 P.

Volksüblicher Sechskampf der Frauen: 1. Köppler, Löhbeck, 11,8 P., 2. Müller, Gießen, 11,4 P., 3. Preissler, Bredstedter TSV, 10,7 P.

Rahmenkämpfe:
1000-m-Länderstaffel der Frauen: 1. Westfalen 1:10, 2. Württemberg 1:11, 3. Schleswig-Holstein 1:12, 4. Baden 1:13, 5. Hessen 1:14 Min.

Zehnmal eine halbe Stunde-Staffel der Männer: 1. Nordwürttemberg 1:33, 2. Westfalen 1:34, 3. Baden 1:35, 4. Schleswig-Holstein 1:36, 5. Südwürttemberg 1:37 Minuten.

Die Orientierungsfahrt des ADAC

Die am Freitag abgebrochene Orientierungsfahrt des ADAC wurde am Heiderberger Automobilclub im ADAC durch den Fahrer durch den einsetzenden Regen alles andere als leicht gemacht. Den üblichen Pokal der Rhein-Neckar-Odenwald-Orientierungsfahrt 1950 erhielten die Sieger der Wertungsgruppe A (Motorräder ohne Seitenwagen) Karl Luhn (Frankfurt) DKW, 30:21 Punkte, Gruppe B (mit Seitenwagen): Karl Bickel (Niederrhein) auf Horex 30:21 Punkte, Gruppe C (Personenkraftwagen): Heinz Schellhaas (Löhrenberg) Opel, 30:21 Punkte für Bress- und Besold-Prüfung. — Klassenieger A1 (Motorräder bis 100 ccm): Walter Vogel (Ladenburg) Adler, 30:21 Punkte. Goldene Medaille: Robert Bollmann (Pirmasheim) NSU, 30:21 Punkte. Werner Haut (Pirmasheim) NSU, 30:21 Punkte. Kurt Pfaff (Frankfurt) NSU, 0. — Hans Meyers (Weinheim) NSU, 0. — Adolf Keller (Weinheim) NSU, 0 Punkte.

matia-Stadions die Niederlage gegen Worms-1 mit 2:4 in annehmbare Grenzen zu halten.

Phönix-Ludwigshafen — Landau 7:0 (4:0)

Nach seiner letzten spielerischen Verfassung dürfte Phönix-Ludwigshafen in der abgewanderten Oberliga eine weit größere Rolle spielen als in den vergangenen Jahren. Leider schied der Phönix-Bechtolden in der 78. Minute wegen einer Verletzung aus. Trotzdem beherrschten die Platzherren souverän das Spielfeld.

Tura Ludwigshafen — 1. FC Kaiserslautern 1:2

Der Oberliga-Neuling Tura Ludwigshafen lieferte vor etwa 10 000 Zuschauern im Rheinstadion ein recht ansprechendes Debut. Besonders in der ersten Halbzeit waren die Ludwigshafener streckenweise dem Zonenmeister im Feldspiel klar überlegen. Bereits nach zehn Minuten lenkte Omar Walter einen 30-m-Straßstoß ein. Der Lautinger Nachwuchsspieler Eckel erzielte im Nachdruck zum zwanzigsten Treffer. Erst in der letzten Spielminute kam Tura durch seinen Linksaußen Aberg zum wohlverdienten Ehrentreffer.

VfL Neustadt — FK Pirmasens 1:1 (0:1)

Als in der 58. Minute im Anstoß an einen Straßstoß durch den Neustadt-Linksaußen Vois der mehr als verdiente Ausgleich fiel, roch es bedenklich nach einer sensationellen Niederlage der Pirmasenser. Erst in den letzten zehn Minuten kamen die Gäste wieder stärker auf.

VfR Kaiserslautern — Eintracht Trier 1:0

Der Kampf, den der VfR Kaiserslautern glücklich 1:0 gewann, stand leider auf keinem hohen Niveau und ist nicht zuletzt unter dem äußeren schwachen Schiedsrichter, der vor allem die versteckten Fouls nicht sah. Auf beiden Seiten wurden einige Torgelegenheiten durch zu große Nervosität verpaßt.

FV Engers — TuS Neudorf 3:1 (2:0)

Der Sportplatz am Engerser Wasserlorenz gleich einem Hexenkessel, als in der 21. Minute der gut aufgelegte Schüller aus vollem Lauf zum Führungstreffer einschloß. Als in der 32. Minute Kirchhoff der dritte Treffer gelang, stand der Sieger fest.

Württemberg-badischer Sportfoto

1. Darmstadt 98 — VfB Mühlburg	(0:2) 2
2. SSV Reutlingen — VfB Stuttgart	(0:4) 2
3. Waldhof Mannheim — Kickers Offenbach	(1:1) 0
4. VfL Neckarau — Bayern München	(1:1) 0
5. FC Singen — Schwaben Augsburg	(1:1) 0
6. Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg	(0:0) 0
7. SpVgg. Fürth — VfB Mannheim	(4:1) 1
8. BC Augsburg — Schweinfurt 05	(1:0) 2
9. 1890 München — FSV Frankfurt	(1:0) 2
10. Stuttgarter Kickers — FC Freiburg	(5:1) 1
11. SV Tübingen — Bayern Hof	(0:2) 2
12. Union Böckingen — Ulm 46	(0:2) 2
13. 1. FC Pforzheim — Hessen Kassel	(2:0) 0
14. TSV Straubing — VfL Konstanz	(0:2) 2

Sportfoto Rheinland-Pfalz

1. SpVgg. Fürth — VfB Mannheim	4:1 1
2. SV Waldhof — Kickers Offenbach	1:1 0
3. Eintr. Frankfurt — 1. FC Nürnberg	4:0 0
4. 1890 München — FSV Frankfurt	1:1 2
5. SSV Reutlingen — VfB Stuttgart	0:4 2
6. VfL Neckarau — Bayern München	1:1 0
7. Union Böckingen — Ulm 46	2:2 2
8. SV Wiesbaden — Wacker München	0:2 2
9. FC Singen — Schwaben Augsburg	1:1 0
10. SpVgg. Fürth — VfB Mannheim	4:1 1
11. FC Pforzheim — Hessen Kassel	2:0 0
12. BC Augsburg — Schweinfurt 05	1:0 2

Hessischer Sportfoto

1. Eintr. Frankfurt — 1. FC Nürnberg	4:0 0
2. SV Waldhof — Kickers Offenbach	1:1 0
3. SV Darmstadt 98 — VfB Mühlburg	4:2 2
4. 1890 München — FSV Frankfurt	1:1 2
5. SSV Reutlingen — VfB Stuttgart	0:4 2
6. VfL Neckarau — Bayern München	1:1 0
7. Union Böckingen — Ulm 46	2:2 2
8. SV Wiesbaden — Wacker München	0:2 2
9. FC Singen — Schwaben Augsburg	1:1 0
10. SpVgg. Fürth — VfB Mannheim	4:1 1
11. FC Pforzheim — Hessen Kassel	2:0 0
12. BC Augsburg — Schweinfurt 05	1:0 2

Klare Favoriteniege in Baden

Noch sechs Vereine ohne Punktverlust
Nach dem zweiten Spieltag der badischen ersten Amateurliga sind immer noch sechs Mannschaften ohne Punktverlust. Ebenso viele haben keinen Zähler gewinnen können. Für den spielerischen Unterschied der Mannschaften spricht nichts deutlicher als die zum Teil klaren Torverhältnisse. So fertigte Phönix Karlsruhe den FV Hockenheim nach einem stets überlegen geführten Treffen unangefochten hoch mit 3:0 Toren ab. Schwetzingen kehrte aus Aßelheim mit einem 1:0-Sieg und damit den ersten Punkten nach Hause zurück. Daxlanden ließ Birkenfeld keine Chance und hätte dem Spielverlauf entsprechend noch klarer gewinnen müssen. Auch der klare 4:1-Sieg des KfV bei Germania Friedrichsdorf verdient Erwähnung. Feudenheim unterstrich in Mosbach mit einem 3:0-Sieg seine Favoritenstellung recht klar. Biedrich hielt sich durch ein Eigentor eines Biringers Spielers in Biringen mit 1:1 schiedlos und Germania Brötzingen behielt gegen Viernheim nach einer guten ersten Hälfte mit etwas Glück noch mit 2:1 die Oberhand, während der VfB Pforzheim beim Neuling in Leimen mit einem 3:1-Erfolg nach Hause zurückkehrte.

ES SPIELTEN:

FV Daxlanden — FC Birkenfeld	4:0
Phönix Karlsruhe — FV Hockenheim	3:0
Germania Friedrichsdorf — KfV	4:1
FC Biringen — TSG Biedrich	1:1
FV Mosbach — ASV Feudenheim	1:0
Amicitia Viernheim — Germ. Brötzingen	1:1
Germania Aßelheim — SV Schwetzingen	2:1
SV Leimen — VfB Pforzheim	1:3

Badische 2. Amateurliga (Gruppe Mittelbaden)

Gruppe Karlsruhe Staffei 1
Frankonia Karlsruhe — Durlach-Aue 2:0 abgeh., Dillweidenstein — Göbbrich 2:1, Grötzingen gegen Ippringen 1:1, Söllingen — Königsbach 1:0, Nierern gegen Mühlacker 2:4, Engingen — Südost Karlsruhe 2:4, Ruppert — Hellingen 1:1.

Staffel 2

Blankenloch — Eggenstein 1:1, Forst — Grünwinkel 1:1, Hochstetten — Hagfeld 1:1, Kirchfeld gegen Karlsdorf 2:1, Odenheim — Kniefingen 1:1, Neustadt gegen Weingarten 2:1.

Sportfoto Rheinland ohne Stelgerung

Der Sportfoto Rheinland-Pfalz erzielte beim 4. Wettag einen Gesamtsumme von 316 903 DM. Für die Zusatzwerte wurden 48 614 DM abgegeben. Zur Gewinnerauschüttung gelangen somit pro Rang der Normalwerte 18 294,50 DM und für den Kleinstwert 23 897 DM.